Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badische Landes-Zeitung. 1870-1918
1900

201 (1.5.1900) Abendblatt

Visual Library

Ausgabe:
Wöchentlich zwölf mal.
Abonnementspreis:
Vierteljährlich:
in Karlsruhe durch eine Agentur bezogen: 2 Mark 50 Pf., in das Haus gebracht: 2 Mark 80 Pf., durch die Post ohne Zustellgebühr 2 Mark 50 Pf
Vorausbezahlung.

Redaktion und Expedition:
Hirschstraße 9

Telephonanschluß Nr. 401.

Badische Landeszeitung

mit Badischem Museum, Parlamentsausgabe und Verlosungsbeilage.

Anzeigegebühr:
Die 1spaltige Kolonelzeile od. deren Raum für Lokal-Inserate 15 Pf., für auswärtige Inserate 20 Pf., im Reklameteil 60 Pf. Bei größeren Aufträgen entsprechenden Rabatt.

Bemerkungen:
Unbenützt gebliebene Einsendungen werden nicht aufbewahrt und können nachträgliche Honoraransprüche keine Berücksichtigung finden.

Nr. 201. Karlsruhe, Dienstag, 1. Mai 1900. **Abendblatt**

Deutsches Reich.

* **Prinz Wilhelm-Denkmal.** Einen Aufruf zur Errichtung eines Prinz Wilhelm-Denkmals veröffentlichen wir im Inseratenteile dieses Blattes. Wir hoffen, unsere Freunde und Gesinnungsgenossen werden sich an der Beteiligung für dieses dem tapferen Heerführer geltende Denkmal dadurch nicht hindern lassen, daß in ihrem hiesigen Organ die Konservativen den Anlaß benutzen, den Liberalismus als Gegner der früheren Reichstagskandidatur des Prinzen unflätig zu beschimpfen. An einer solchen Taktlosigkeit hätten sich die konservativen Hintermänner dieses Schmähartikels schon durch die Erwägung verhindern lassen sollen, daß eine Beschränkung der Beiträge auf ihre Gesinnungsgenossen den Erfolg der Sammlung sehr bedenklich in Frage stellen würde. Zudem verbietet anderen Leuten der Anstand, einen derartigen Loyalitätsakt mit kleinlichem Parteigezänk zu verquicken.

* **Zum Wahlkampf im 7. Reichstagswahlkreise** wird uns aus Sand, Amt Kehl, 30. April, geschrieben: Wie großen Anklang die Reichstagskandidatur des Herrn Landeskommissärs Dr. Reinhard-Freiburg im ganzen Hanauer Land findet, konnte auch gestern wieder konstatiert werden. Unter Leitung des Herrn Bürgermeisters Jockers fand nämlich gestern nachmittag von 1/2 4 Uhr ab eine gutbesuchte Wahlversammlung im „Schwanen" statt, bei welcher Herr Prof. Dr. Hug aus Kehl den Hauptvortrag hielt. Natürlich hatte der Redner von vornherein leichtes Spiel, giebt es doch im ganzen Hanauer Land keine beliebtere Persönlichkeit als Herrn Landeskommissär Reinhard, welcher auch dem kleinsten Bauern im Hanauer Land wohlbekannt ist als der wohlwollendste Beamte und freundlichste Berater, den man sich denken kann. Sehr erheiternd wirkte die Feststellung des Redners, daß der ultramontane Wahlaufruf ganz mit liberalen Phrasen gespickt ist, eben um die Wähler anderer Gesinnung zu täuschen und zu fangen, aber das ganze Unternehmen wird durch den einen Satz vereitelt, daß der ultramontane Kandidat voll und ganz für das Centrumsprogramm eintrete. Also haben alle Versprechungen nur solange Gültigkeit, wie es der Centrumsleitung nicht anders gefällt. Aber dem Centrum Vorspann zu leisten, dafür werden sich alle Hanauer bedanken. In seiner Erwiderung dankte Herr Pfarrer Dr. Willareth dem Redner und hob besonders hervor, daß unsere patriotischen Ideale in den Händen eines Mannes wie des Herrn Dr. Reinhard jedenfalls besser aufgehoben sein werden als in denen eines Ultramontanen. Nach mehreren anderen kurzen Ansprachen schloß die Versammlung in gehobenster Stimmung. Möge nun auch der Erfolg den durch die gestrige Versammlung wachgerufenen Hoffnungen entsprechen.

---

* **Im Reichstag** glaubt man, einer Berliner Meldung der „Allg. Ztg." zufolge, daß der Schluß der Tagung, wenn möglich, schon am Himmelfahrtstag, 24. Mai, eintreten wird. Die verbündeten Regierungen haben zu erkennen gegeben, daß sie außer der Flottenvorlage und dem Fleischbeschaugesetz namentlich den Unfallversicherungsentwurf, das Reichsseuchengesetz, die Postdampfervorlage und die Ergänzungsetats erledigt zu sehen wünschen; von der Weiterberatung der lex Heinze wird abgesehen werden. Die konservative Fraktion wird über das Fleischbeschaukompromiß am Mittwoch beraten; es gilt nicht für ausgeschlossen, daß gewisse Arten von Konserven vom Einfuhrverbot ausgenommen werden. — Die gestrigen Berliner Abendblätter verzeichnen die Meldung eines parlamentarischen Berichterstatters, daß das preußische Staatsministerium in seiner letzten Sitzung beschlossen habe, die Beschlüsse der Budgetkommission des Reichstages betreffs der Flottenvorlage trotz der Abstriche gut zu heißen. Die preußischen Bevollmächtigten im Bundesrate werden — so heißt es — für die Kommissionsbeschlüsse stimmen. Voraussichtlich wird heute das Plenum des Bundesrates zusammentreten, auch behufs Stellungnahme zur Deckungsfrage und zur Aneignung der Erklärung v. Thielmanns gemäß dem Verlangen der Budgetkommission. In der Sitzung des Staatsministeriums wurde ferner beschlossen, daß die preußische Staatsregierung in der Frage des Fleischbeschaugesetzes auf den Boden des zwischen dem Reichsamt des Innern und Vertretern der Reichstagsmehrheit angebahnten Kompromisses tritt. — Der Vorstand des Deutschen Landwirtschaftsrats hat dem Bundesrate, dem Reichstage und den deutschen Staatsregierungen eine Denkschrift zum Schlachtvieh- und Fleischbeschaugesetz unterbreitet. Die Feststellung der Bestimmungen über Zulassung der Fleischeinfuhr ersucht die Denkschrift nicht dem Bundesrate zu überlassen, sondern in das Gesetz selbst aufzunehmen. Solange überhaupt die Einfuhr von Pökelfleisch unter gewissen Bedingungen gestattet werde, erfülle das Gesetz nicht vollständig seinen gesundheitlichen Zweck.

* **Minister v. Miquel und die Warenhaussteuer.** Der Finanzminister Dr. v. Miquel empfing gestern eine Deputation der Warenhaus-Angestellten, die ihm ihre Einwendungen gegen das Gesetz, betreffend die Besteuerung der Warenhäuser, vortrug. Die Deputation führte unter anderem aus: Nach Annahme des Gesetzes würden die Geschäftsinhaber sich bemühen, die Mehrunkosten auf irgend eine Weise einzubringen, in erster Linie durch die Herabsetzung der Personalunkosten, durch Verkürzung der Gehälter, Verminderung des Personals und stärkere Ausnutzung desselben durch verlängerte Arbeitszeit, Wegfall der Gehaltssteigerungen und der Tantièmen und ähnlicher Vergütungen. Die Verschlechterung der Lage der Angestellten werde die unmittelbare Folge des Gesetzes sein, und diese Verschlechterung werde den ganzen Stand der Handlungsangestellten treffen, da die in den Warenhäusern frei werdenden Angestellten einen Druck auf die Lage aller Angestellten ausüben würden. Die Deputation schilderte die günstige Lage der Angestellten der meisten Warenhäuser und kam zu dem Schlusse, daß der ganze Stand der Handels-Angestellten sich energisch dagegen wehren müsse, daß die Aussicht, seine soziale Lage zu verbessern, durch ein gewaltsames Eingreifen in die Entwickelung der Großbetriebe verringert werde. — Herr v. Miquel hörte die Ausführungen dieser Herren aufmerksam an und erwiderte darauf in längerer Rede, er sei durchaus davon überzeugt, daß die Warenhaussteuer keine wesentliche Besserung in der Lage des Kleinhandels herbeiführen werde. Er hoffe jedoch, daß durch einen vorläufigen Stillstand in der Entwickelung der Warenhäuser dem Kleinhandel Zeit gelassen werden könne, sich in den veränderten Verhältnissen zurecht zu finden, er empfahl den Kleinhändlern als wirksamstes Mittel die Selbsthilfe in Form von Genossenschaften u. dgl. Er erklärte ferner, daß dem Prinzip einer Besteuerung nach dem Umsatz auch seitens der Regierung Bedenken entgegenständen und daß diese Form nur darum gewählt worden sei, weil der auf anderen Grundlagen beruhende frühere Gesetzentwurf wegen des allseitigen Widerstandes, den er gefunden, keine Aussicht auf Annahme gehabt habe. Er betonte, daß die Folgen der Warenhaussteuer sich noch nicht vorhersehen ließen, und daß dieselbe gewissermassen als Versuch zu betrachten wäre, welcher die Kommunen zu einer Reform der Gewerbesteuer veranlassen dürfte.

Das preußische Kommunalwahl-Gesetz. In einem Zuge hat heute, so schreibt man uns aus Berlin, 30. April, das Abgeordnetenhaus die zweite Lesung des Kommunalwahl-Gesetzes erledigt. Der Beratung zugrunde lagen die Kommissionsbeschlüsse, die die Vorlage in wesentlichen Punkten abänderten. Zunächst hatte die Kommission hinzugefügt, daß Personen, welche vom Staate zu keiner Steuer veranlagt werden, stets in der dritten Abteilung wählen sollen. Weiter waren die für die Bildung der Wählerabteilungen in den Städten über 10 000 Einwohner geltenden Bestimmungen erheblich verändert worden. Während die Vorlage für die Städte über 10 000 Einwohner bestimmte, daß die Wähler, die an direkten Steuern mehr als die Hälfte des auf die Gemeinde entfallenden Steuerdurchschnitts zahlen, stets der ersten und zweiten Abteilung zugewiesen werden sollen, hatte die Kommission hinzugefügt, daß bei Berechnung des durchschnittlichen Steuerbetrages diejenigen Wähler, welche weder Staats- noch Gemeindesteuern zahlen, sowie die Steuer, mit der dieselben in die Wählerlisten eingetragen sind, außer Betracht gelassen werden sollen. Weiter enthält die Vorlage die Bestimmung, daß in diesen Gemeinden ortsstatutarisch auch anderweitig die Wählerabteilungen gebildet werden können, nämlich nach der „Zwölftelung", wobei auf die erste Wählerabteilung 5/12, auf die zweite 4/12 und die dritte 3/12 der Gesamtsteuersumme entfallen, oder in der Weise, daß der ersten und zweiten Abteilung diejenigen Wähler überwiesen werden, die mehr als das anderthalbfache des Steuerdurchschnitts zahlen. Dieser ortsstatutarische Beschluß sollte in einfacher Mehrheit gefaßt werden. Statt dessen hatte die Kommission aber die einschneidende Bestimmung gefaßt, daß diese ortsstatuarische Bestimmung der Zweidrittelmehrheit bedürfe, und überdies aus der Vorlage die Kautele gestrichen, wonach nur von zehn zu zehn Jahren frühestens unmittelbar nach dem Gesetz ein solcher ortsstatutarischer Beschluß herbeigeführt werden darf. Treibend war bei diesem Beschluß, der gemeinsam vom Centrum und den Konservativen durchgedrückt war, die offen ausgesprochene Absicht des Centrums gewesen, seine Parteimacht in den rheinischen Gemeinden zu sichern. „Bei Berechnung des durchschnittlichen Steuerbetrags sind die zur Staats-Einkommensteuer nicht veranlagten Wähler und die zu sechs Mark Einkommensteuer Veranlagten, sowie die Steuer, mit welcher dieselben in die Steuerlisten eingetragen sind, außer Betracht zu lassen. Die Ortsstatute sollen nur alle 10 Jahre abgeändert oder aufgehoben werden können." Diesen Antrag erklärte der Minister des Innern für annehmbar, worauf ihm auch die Rechte und das Centrum zustimmten, nachdem die Nationalliberalen dabei nochmals, den angesichts der großen Mehrheit aber vergeblichen Versuch gemacht, die Zweidrittelmajorität zu streichen, und die einfache Mehrheit für diese ortsstatutarischen Beschlüsse, wie auch die Regierungsvorlage wollte, wiederherzustellen. Eine ganze Anzahl von Anträgen lag außerdem noch vor, worin sich deutlich zu erkennen gab, wie die ganze Wahlreform im Grunde nur ein tastender Versuch war, die Verhältnisse in den Gemeinden vom Jahre 1892 wiederherzustellen. Der nationalliberale Abg. Beckmann hatte einen Antrag eingebracht, für alle Gemeinden über 10 000 Einwohner durchweg die Zwölftelung einzuführen. Der konservative Abg. v. Plettenberg beantragte, die Regierungsvorlage wiederherzustellen, und hatte dazu noch einen Eventualantrag bereit, während der freikonservative Abgeordnete Frhr. v. Zedlitz noch einen Oberantrag vorgelegt hatte, gewisse Staatseinkommensteuerstufen von vornherein der zweiten und ersten Abteilung zuzuweisen. In der Debatte legte als erster Redner der nat.-lib. Abg. Dr. van der Borght die Gründe dar, die gegen die Kommissionsbeschlüsse sprechen, und empfahl durchweg für die Gemeinden über 10 000 Einwohner das Zwölftelungssystem. Das Durchschnittsprinzip sei schon darum nicht zu empfehlen, weil die Bevölkerung fortgesetzt wechsele; die Hauptaufgabe des Kommunalwahlgesetzes aber bestehe darin, eine gerechte und dauernde Regulierung des Wahlrechts herbeizuführen. Nachdem die Abgg. Frhr. v. Plettenberg und Frhr. v. Zedlitz ihre Anträge begründet, erklärte der Minister Frhr. v. Rheinbaben, daß die Kommissionsbeschlüsse, insbesondere die Zweidrittelmehrheit nur im Falle der Annahme des Eventualantrags Zedlitz annehmbar seien. Centrum und Konservative schwenkten darauf auf diesen Antrag ein, beide bezeichnender Weise mit einer vom Zaune gebrochenen Polemik gegen die Nationalliberalen, die Herr Bachem vom Centrum der Herrschsucht und der Ueberhebung zieh, um dann ein viel weitherzigeres Regiment der Ultramontanen in Aussicht zu stellen, als ob er bereits alle rheinischen Kommunen in der Tasche hätte. Der Abg. v. Eynern kam rechtzeitig zu Wort, um diesen Ausfällen schlagfertig zu begegnen und objektiv den freikonservativen Eventualantrag dahin zu würdigen, daß dieser der Kommissionsfassung entschieden vorzuziehen sei. Aus dem Rest der Sitzung ist noch hervorzuheben, daß der Abg. Dr. Sattler sich vergebens bemühte, die einfache Majorität für die ortsstatutarischen Beschlüsse in den Antrag Zedlitz einzufügen, und der Abg. van der Borght dem kons. Abg. v. Heydebrandt wirksam entgegentrat. Zum Schlusse wurde noch ein Antrag des Abg. v. Zedlitz angenommen, ausdrücklich festzusetzen, daß in jedem Wahlbezirke noch besondere Abstimmungsbezirke gebildet werden können. Der Minister des Innern hatte einige Bedenken und der Abg. Dr. Sattler, der für heute dafür stimmte, behielt sich noch seine definitive Stellungnahme bis zur dritten Lesung vor. Am 1. Januar 1901 soll das Gesetz in Kraft treten.

Badischer Landtag.

* **Karlsruhe**, 30. April.

66. öffentliche Sitzung der **Zweiten Kammer.**
(Schluß.)

Abg. **Dieterle** (Centr.) wünscht ein größeres Disziplinarrecht der Lehrer an der Fortbildungsschule. Der Redner möchte die Oberschulbehörde bitten, stets die Autorität der Lehrer gegen die Eltern zu wahren. Bezüglich des Falls in Buch a. Ahorn will sich der Redner den Ausführungen des Abg. Rohrhurst anschließen. Es ist aber anderseits eine gewisse Lehrerpresse fortwährend thätig, einen Keil zwischen Lehrer und Geistliche zu treiben und die Schulbehörde in schärfster Weise anzugreifen. Ich habe schon öfters nicht gewußt, soll ich mich mehr wundern über die Nachsicht der Oberschulbehörde oder über die Rücksichtslosigkeit der Angreifer. Es ist dies ein großer Krebsschaden, der auch die Berufsfreudigkeit der Lehrer behindert. Der Redner bekennt sich bei Besprechung des freireligiösen Unterrichts als Anhänger der konfessionellen Schule, an deren Einführung man vorläufig (Lachen) auf seiner

---

Die Katastrophe vom Champ de Mars.

‡ **Paris**, 30. April.

Der herrliche Frühlings-Sonntag, der viele Tausende von Besuchern nach dem Ausstellungsraume gelockt hatte, wurde durch eine furchtbare Katastrophe verdüstert, die die Bevölkerung umsomehr erschütterte, als deren Opfer, neun Tote und neun Verwundete, zu ihrem Vergnügen nach der Stätte gewandelt waren, wo sie ein schrecklicher Tod ereilen sollte. Der Luftsteg, der das Ausstellungsgebiet mit dem außerhalb desselben belegenen Riesen-Himmelsglobus verbinden soll, brach kurz vor 4 Uhr nachmittags plötzlich ein und begrub über zwanzig Personen unter den Trümmern, aus denen acht noch im Laufe des Nachmittags als Leichen hervorgezogen wurden, indes eine neunte im Hospital Laënnec, wohin sie gebracht wurde, verschied.

Der Luftsteg befand sich neben dem Bahnhof des Marsfeldes auf der Seite der Avenue Suffren, war 115 m lang, 5 m breit und 4,6 m hoch. Fünfzehn Stufen führten vom Marsfelde aus zu ihm hinan. Für den Bau des Stegs war trotz der ansehnlichen Länge leichtes Kabelgeflecht mit Cement-Verkleidung verwendet worden und auch die zur Stütze des leichten Baues errichteten Säulen waren aus demselben Material hergestellt. Der Steg war vom Marsfelde aus für den Verkehr abgesperrt, da die Arbeiten noch nicht beendigt waren. Man war eben daran, den ganzen Bau mit Gips zu verputzen und die Geländer fertig zu stellen. Entgegen dem ausdrücklichen Bescheide des Architekten der Polizeipräfektur wurden die Stützbalken des Stegs bereits entfernt, noch ehe der Cement vollständig getrocknet war. Der Architekt der Brücke, dem von verschiedenen Seiten verdächtige Sprünge und Risse signalisiert worden waren, ordnete in aller Eile gewisse Konsolidierungsarbeiten an, die sich jedoch als unzureichend erwiesen, denn um 4 Uhr nachmittags stürzte der größte Teil des leichtfertigerweise freigelegten Gewölbes krachend ein. Ein Schrei des Entsetzens entrang sich der Brust der Zuschauer, die sich in der Nähe der Unglücksstätte befanden, allein schon im nächsten Augenblick griffen einige beherzte Männer ein, um die Verschütteten zu bergen, was mit den größten Schwierigkeiten verbunden war, da man inmitten des Gewirrs von Eisendrähten nicht bis zu den Verschütteten gelangen konnte. Die erste Leiche, die mühsam hervorgezogen werden konnte, war die des Kaffeehändlers Samuel, der mit seiner Frau und seinen zwei jungen Kindern einen Spaziergang nach dem Marsfelde unternommen hatte, um die Ausstellungsbauten von außen zu besichtigen. Die beiden Kinder entgingen durch ein Wunder dem Tode, der auch ihre Mutter ereilte, und man kann sich den Schmerz der armen Waisen ausmalen, als sie die verstümmelten Leichen ihrer Eltern erkannten. Die von allen Seiten herbeigeeilte Löschmannschaft arbeitete mit wahrer Todesverachtung an der Bergung der Toten und Verwundeten, die zuerst in dem Café des „Menéorama" untergebracht und von dort nach der Morgue bezw. dem Hospital Laënnec geschafft wurden. Zwei Leichen, die eines siebenjährigen Mädchens und einer älteren Frau sind bisher noch nicht agnosciert worden. — Der Polizeipräfekt, Generalkommissär Picard mit den hohen Beamten der Weltausstellung, die Kabinettschefs des Präsidenten der Republik und der Minister fanden sich ein und wohnten den Rettungsarbeiten bei. Generalkommissär Picard schien von dem schweren Unglück wie gebrochen und erteilte sofort den Befehl, alle für das erste Nachtfest angekündigten Konzerte abzusagen. Handelsminister Millerand, der mit dem Konseilspräsidenten eben auf einer Vergnügungsfahrt auf der Seine von Rouen nach Paris begriffen war, traf noch im Laufe des Abends hier ein.

Obgleich die Untersuchung kaum begonnen ist, ist man bezüglich der Ursachen der Katastrophe bereits im klaren. Die Luftbrücke war aus cementierten Drahtkabeln gebaut und vielfache Erfahrungen haben bereits gelehrt, daß diese Bauart zahlreiche Gefahren in sich birgt. Das verwendete Material war durchaus schlecht; die Cementblöcke sind zwar stark und regelmäßig gekörnt, aber die Eisendrähte nicht widerstandskräftig und tadellos zusammengedreht. Die Fehler sind also nicht nur in der Beschaffenheit des Materials, sondern auch darin zu suchen, daß man ein Verfahren eingeschlagen hat, welches für derartige Luftbrücken, die einen kolossalen Verkehr zu bewältigen haben, nicht geeignet erscheint, weil das Gewicht der Baumasse allein zu groß ist. Dieser Fehler hätte aber wohl kaum eine Katastrophe nach sich gezogen; es liegt eine viel schwerere Unterlassungssünde in der Beaufsichtigung der Bauten vor, als diese gewiß schon tadelnswerte Nachgiebigkeit bezüglich der Wahl der Materialien bei wichtigen Passierpunkten der Ausstellung, die schon vorher vielfach erwähnt wurde. Der Cementmörtel war noch nicht genügend getrocknet und trotzdem hat man die Stützbalken der Wölbungen der Luftbrücke gestern abgetragen. Vergeblich hatten sich der Architekt der Stadt Paris, Herr Bunel, und der Erbauer des Himmelsglobus und der Luftbrücke, Herr Galeron, selbst dieser Maßregel widersetzt. Die Firma Mattrai, die das Monopol der Cementbauten mit Eisenkabeln in Frankreich hat, ließ sich durch diese Proteste nicht beirren und die Tragbalken wurden abgenommen, obgleich die Arbeiter selbst erklärt hatten, sie hätten nicht das geringste Vertrauen zu dem noch feuchten Bau.

Die Ausstellungsverwaltung hat sich ihrerseits etwas gar zu sehr beeilt, jede Verantwortung von sich abzuwälzen. Herr Picard hat sehr unrecht, absolut garnichts mit dem Handel zu thun haben zu wollen. Er hat sich damit der sehr verdienten Kritik ausgesetzt, daß er nur immer dabei ist, wenn es Lobeserhebungen und Orden einzuheimsen giebt, daß er aber bei Verantwortungen sich stets aus dem Staube zu machen sucht. Wie jetzt schon feststeht, ist es von ihm und seinen Beamten unterlassen worden, der Abtragung der Tragbalken der Luftbrücke beizuwohnen und die erforderlichen Schutzmaßregeln für das Publikum zu treffen. Vor dieser Absteifung des Bauwerks war der Durchgang unter der Brücke verboten gewesen und hatte man dort zwei Polizisten aufgestellt, um ihn zu wehren. Am Sonntag nach der Wegnahme der Stützbalken unterließ man das trotz des ungeheueren Andranges des Publikums. Unlogischer kann man doch kaum vorgehen und der Ausstellungsverwaltung wird es schwer fallen, dafür eine Rechtfertigung zu finden.

Bemerken wir schließlich noch, daß zu der Katastrophe zweifellos auch der Umstand beigetragen hat, daß der Boden unter der Brücke durch Kanalisationsarbeiten, Lastwagenverkehr u. s. w. stark unterwühlt und erschüttert war. Das große Unglück gefährdet den Erfolg der Ausstellung in beträchtlicher Weise, wenn es ihn auch nicht direkt in Frage stellt.

Dem Ministerium erwachsen schwere Vorwürfe über die etwas gar zu hastige Eröffnung der Ausstellung und es erwächst der Re-

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Seite nicht denke. Bezüglich der Halbtagsschule stehe ich auf dem Standpunkt des Kollegen Dr. Weygoldt u. verweise auf die vielen daraus hervorgegangenen tüchtigen Männer in- und außerhalb dieses Hauses, wenn ich ihre Leistungsfähigkeit beurteilen will.

Abg. **Hennig** (Centr.) ist der Ansicht, daß der vom Abg. Dieterle erwähnte Geist der Lehrerpresse nicht allgemein verbreitet ist und anerkennt namentlich die ruhige und segensreiche Thätigkeit der älteren Lehrer. Zu wünschen sei die reichlichere Staatsunterstützung an arme Gemeinden für Schulhausbauten 2c. Der Redner wendet sich ebenfalls gegen die Einführung der Ganztagsschule. Der freireligiöse Unterricht sei kein eigentlicher Religionsunterricht und es sei nicht verwunderlich, daß die Oberschulbehörde nicht darauf einging, für ihn einen Unterrichtszwang einzuführen.

Abg. **Rohrhurst** (nat.-lib.): Ich wollte durchaus nicht, daß der Lehrer Brunn gegen seinen Wunsch aus Buch versetzt werde und daß der Pfarrer erst später versetzt werden soll, sondern hielte es für gut, wenn der Lehrer freiwillig ginge und der Pfarrer gleichzeitig versetzt würde.

Abg. Dr. **Fieser** (nat.-lib.) bemerkt, daß aus einem Artikel des „Freib. Boten" hervorgehe, daß die geographische Einteilung des Schulbesuchs seitens der kleineren Gemeinden ohne Schulhaus vielfach sehr unpraktisch sei, so daß die Kinder oft einen weiten Weg zu einer Schule zurücklegen müssen, während ganz in der Nähe ein anderes Schulhaus ist. Ich wundere mich über den Standpunkt des Kollegen Rohrhurst im Falle Brunn-Marquardt. Es ist außer Zweifel, daß der Pfarrer der schuldige Teil ist und er ist auch mehrmals gerichtlich bestraft worden. Die Gerechtigkeit verlangt es deshalb, daß der Pfarrer zuerst versetzt wird. (Sehr richtig.) Dem Lehrer muß eine Art Satisfaktion zuteil werden, erst dann kann auch er um seine Versetzung einkommen. Die Gründe, die hier gegen die Einführung der Ganztagsschule geltend gemacht wurden, sind eigentlich selbstsüchtiger Natur und man darf sich dadurch nicht zurückschrecken lassen. Wir haben auch nicht einen so ausgedehnten Unterricht für das Land verlangt, wie für die Stadt. Kollege Weygoldt hat vor allem eine Aenderung des Unterrichts für die Fortbildungsschule als nötig bezeichnet. Die Verhältnisse der Lehrer müssen gebessert werden, das kann nicht ausbleiben und es kann mit der Vermehrung des Lehrerstandes auch ein Teil der Frauenfrage gelöst werden. Der Abg. Dieterle scheut vor den Schulhausbauten für die Ganztagschule zurück, ist aber für die konfessionelle Schule, sodaß eine Gemeinde mit 20 Schülern schließlich ein katholisches und ein evangelisches Schulhaus bauen müßte. (Sehr richtig! Heiterkeit.) Der Redner ist von den rechtlichen Ausführungen des Regierungsvertreters über den freireligiösen Unterricht nicht befriedigt. Es giebt außer sozialdemokratischen Arbeitern noch viele Menschen mit freireligiösen Anschauungen, die das Gute um des Guten willen thun wollen, nicht um nach dem Tode belohnt zu werden und wenn diese eine hochstehende Moralkehre wollen, so haben sie ganz das gleiche Recht darauf, wie die Katholiken und Protestanten auf ihren Religionsunterricht. Ich glaube nicht, daß die konfessionelle Schule bei uns jemals eingeführt werden kann. Sind auch die gemäßigten Liberalen verdrängt und der Radikalismus herrschend — ob viele Demokraten darunter sein werden, lasse ich dahingestellt (Heiterkeit), so sind andere Gegner der konfessionellen Schule da und wenn auch die Kollegen Heimburger und Muser bis dahin dominierend sein werden, so werden auch sie gegen die konfessionelle Schule sein. Bei Einführung der Fortbildungsschule hat man eigentlich einen ganz anderen Plan im Auge gehabt, mit viel ausgedehnteren Unterricht, als er jetzt thatsächlich eingeführt ist. Jetzt sieht es bezüglich der Lesebuchfrage so aus, als ob wir eigentlich das Bier umgeschüttet hätten. (Heiterkeit.) Ich muß darauf zurückkommen, daß von jener Seite des Hauses der Erbfeind, der Chauvinismus u. s. w. hereingebracht wurden und daß darauf unsererseits erwidert werden mußte, daß bei uns ein Chauvinismus nicht existiere und daß daß wir die unveränderte Erhaltung der vaterländischen Gedichte in unserem Lesebuch wünschen. Nachdem der Herr Staatsminister in seiner zweiten Erklärung nochmals ausdrücklich betont hat, in dieser Frage noch ganz auf dem Standpunkt der früheren Erklärung der Regierung zu stehen, bin ich befriedigt und da auch auf der andern Seite alles so zufrieden war, können wir uns eigentlich alle sehr zufrieden geben. (Heiterkeit.)

Abg. **Rohrhurst** (nat.-lib.) bemerkt, daß er vom Moralunterricht nur in dem Sinne gesprochen habe, daß er neben dem Religionsunterricht, als dessen Vorläufe gegeben werde.

Damit ist die allgemeine Beratung geschlossen; in der Spezialberatung werden sämtliche Anforderungen unbeanstandet genehmigt.

Präsident **Gönner** teilt mit, daß morgen abend 1/2 5 Uhr ein Besuch der Obstbauschule Augustenberg seitens der Abgeordneten stattfindet.

Schluß der Sitzung nach 8 Uhr.

Nächste Sitzung: Dienstag vormittag 9 Uhr. Gewerbliche Unterrichtsanstalten, Wissenschaften und Künste.

---

* **Karlsruhe**, 1. Mai.

67. öffentliche Sitzung der **Zweiten Kammer**.

Am Regierungstisch: Staatsminister Dr. Nokk, Geh. Oberreg.-Rat Braun, Geh. Oberreg.-Rat Becherer und Ministerialrat Dr. Böhm.

Präsident **Gönner** eröffnet die Sitzung um 1/4 10 Uhr.

Zur Beratung gelangt zunächst das Budget der gewerblichen Unterrichtsanstalten.

Berichterstatter Dr. **Fieser** (nat.-lib.): Es ist Pflicht der Volksvertretung, anzuerkennen, was auf diesem Gebiete in sehr kurzer Zeit alles geleistet wurde. Wenn wir sehen, was in 20 Jahren aus der Kunstgewerbeschule geworden ist, muß man wirklich sagen: es ist hier sehr dankenswertes geleistet worden. Gerade in unserer Zeit, wo die Erwerbsverhältnisse stets schwieriger werden, war die Organisation dieser Anstalt von der größten Bedeutung. Ganz in ähnlicher Weise muß der Baugewerkeschule die Anerkennung gezollt werden, die auf ihrem Gebiete gleich hervorragendes leistete. Wir dürfen sagen: wenn die Zeit uns große Aufgaben stellte, so sind sie von der Regierung und Volksvertretung, sowie den Anstaltsleitungen in vollem Maße erfüllt worden. Auf dem Gebiete der Gewerbeschule muß der Schulzwang allgemein eingeführt werden; wo diese Einrichtung getroffen wurde, in Mannheim, Freiburg 2c., ist sie eine sehr gute und segensreiche gewesen. Da der Staat viele Leistungen der gewerblichen Fortbildungsschulen übernimmt, wird deren Entstehen sehr gefördert und es ist auch Pflicht der Volksvertretung hier im Geben der Mittel bereitwillig zu sein. Es ist auch nötig, daß der Staat auf dem Gebiet der Handelsschulen das möglichste thut. Heute, bei der großen Konkurrenz auf dem Weltmarkt ist es nötig, daß wir einen durchaus tüchtigen, mit höherer Bildung und besonders Sprachlenntnissen ausgerüsteten Kaufmannsstand haben. Die Sprachen müssen früh gelernt werden. Weiter ist es nötig, daß die jungen Kaufleute das Bankwesen und gewisse technische Verrichtungen kennen und auch volkswirtschaftliche Kenntnisse im Zollwesen 2c. sich aneignen. Der Redner glaubt, daß die Errichtung einer Handelsschule in Mannheim nach den Vorschlägen des Oberbürgermeisters Beck zunächst am empfehlenswertesten sei.

Abg. **Fischer** II (Centr.) klagt über die mangelhafte Ausbildung der Gewerbeschullehrer und Zeichenlehrer; es werde auch als großer Mißstand angesehen, daß für dieselben keine genaue Dienstvorschrift bestehe. Sehr zu empfehlen sei die allgemeinere Einführung der Fortbildungsschulkurse. Der Redner tritt für Besserstellung der Gewerbelehrer ein; es wären für dieselben auch Unterstützungen zum Besuch der Weltausstellung sehr angebracht. Die Leistungen der gewerblichen und kunstgewerblichen Anstalten seien im allgemeinen äußerst günstige.

Abg. Dr. **Wilckens** (nat.-lib.) bemerkt, auch er müsse, was seitens der Großh. Regierung und des Großh. Gewerbeschulrats für unsere gewerblichen Unterichtsanstalten und namentlich für unser gewerbliches und kaufmännisches Fortbildungsschulwesen geschehe, dankbar anerkennen. Es habe sich speziell unser Gewerbeschulwesen in den größeren Städten, wie in einer ganzen Anzahl kleinerer Orte, dank des verständnisvollen Zusammenwirkens der Gemeinden und des Staats, wie dank der immer mehr sich Bahn brechenden Ueberzeugung, daß eine gute Schulbildung jedem Gewerbetreibenden von Nöten sei, der in der heutigen Zeit heftiger Konkurrenzkämpfe dieselben erfolgreich bestehen wolle, zu sehr bemerkenswerter Blüte entfaltet. Daß die Leistungen der Gewerbeschulen, deren Besuch ein freiwilliger sei, bessere Resultate aufzuweisen hätten, als die Gewerbeschulen mit Schulzwang, sei unrichtig. Letzterer sei nicht wohl zu entbehren. Stehe auch die Mehrzahl der Arbeitgeber auf dem Standpunkt, daß sie die Nützlichkeit des Besuchs der Gewerbeschule durch ihre Lehrlinge einsehe, so gebe es doch immer noch auch solche Meister, welche ihren Lehrlingen hinsichtlich des Besuchs des gewerblichen Unterrichts Schwierigkeiten machten, namentlich dann, wenn derselbe an den Werktagen und in den Tagesstunden gegeben werde, wie behufs Erzielung guter Ergebnisse notwendig sei. Natürlich schließe der Gewerbeschulzwang nicht aus, daß an eine aufgrund desselben organisierte Schule noch besondere Kurse für freiwillige Teilnehmer angeschlossen würden. Derartige Fachkurse, wie sie z. B. in Heidelberg für Dekorationsmaler, Schlosser und Schreiner eingerichtet seien, erzielten ebenfalls sehr günstige Resultate, und es sei nicht zu bezweifeln, daß, wenn man in all' diesen Dingen konsequent weitergehe, hieraus für das Gewerbe nur gute Früchte erwachsen würden. Er habe darauf schon 1888 als Berichterstatter über die kleingewerbliche Enquete hingewiesen und könne sich nur darüber freuen, daß seither so viel auf diesem Gebiete erreicht worden sei. Der Redner erwartet auch von dem kaufmännischen Fortbildungs-Unterricht günstiges für unsern Handelsstand und empfiehlt die bezüglichen Denkschriften des Oberbürgermeisters Beck sowie des Generalkonsuls Simon in Mannheim der Großh. Regierung zur Berücksichtigung. Im weiteren befürwortet der Redner anläßlich der bevorstehenden Revision des Wohnungsgeld- und Gehalts-Tarifs Besserstellung der Gewerbelehrer und Hinaufrückung der Vorstände der größeren Gewerbeschulen des Landes in eine höhere Tarifabteilung. Auch bringt er die Klagen der Gewerbeschullandidaten über angeblich zu geringe Zahl der etatmäßigen Gewerbelehrer-Stellen zur Sprache, deren Prüfung er der Großh. Regierung empfiehlt, indem er zugleich bemerkt, daß die größeren Städte des Landes nach seiner Kenntnis der Verhältnisse der Erfüllung billiger Wünsche auf diesem Gebiet nicht widerstreben. Bezüglich der Ausbildung der Gewerbelehrer, die von dem Abg. Fischer als mangelhaft bezeichnet worden, habe er zu besonderen Klagen keinen Anlaß; im Gegenteil müsse gesagt werden, daß das den Gewerbeschulen zugeteilte Lehrermaterial gut sei. Doch wünschten manche Gewerbelehrer, daß ein Teil der Ausbildung der Gewerbeschullandidaten von der Baugewerkschule wieder an die polytechnische Hochschule verlegt werde.

(Schluß folgt.)

Baden und Nachbarländer.

§ **Bretten**, 30. April. Zugunsten des seit vorigem Jahr bestehenden Männerhilfsvereins und seiner Sanitätskolonne wurde unter Führung der Frau Bezirksarzt Compter gestern im Saale der „Stadt Pforzheim" eine musikalische Aufführung veranstaltet, an der auch die verwöhntesten Großstädter kaum etwas auszusetzen gefunden hätten. Dazu kamen als Lustspiele: „Ein Strafrapport" und „Das Versprechen hinterm Herd". Die Dekoration der Almhütte im „Versprechen hinterm Herd" hat Maler Hotz aus Karlsruhe sehr hübsch hergestellt, der voriges Jahr schon sämtliche Malereien für die Bühne in der „Stadt Pforzheim" ausführte. Als Reinertrag der gestrigen Aufführung werden dem Männerhilfsverein gegen 200 M. überwiesen werden können.

!! **Säckingen**, 30. Aril. Am abend des 27. April, einige Minuten vor 10 Uhr, war der Schnellzug von Konstanz soeben eingelaufen, und von der anderen Seite brauste der von Basel kommende schon heran. Durch Zurufe der Bahnbeamten belehrt, räumten daher die Reisenden rasch das gefährliche Gleis bis auf eine Bauersfrau, die, wie vom plötzlichen Schreck gelähmt, ratlos stehen blieb, trotz der dringendsten Zurufe aller Anwesenden. Man glaubte sie verloren, eine Dame im Zug fiel in Ohnmacht. . . . Da im letzten Augenblick sprang kaltblütig der Stationsvorstand selbst, ein älterer, wir meinen im Dienst schon stark ergrauter Mann, vom Perron herab und brachte das Weib noch dicht vor der rasch einfahrenden Lokomotive herüber und herauf auf den Perron. Wer's gesehen, dem schien's ein Wunder, daß er dabei unverletzt blieb. Der Umstand, daß mehrere seiner Unterbeamten der Frau näher waren, als er, aber ihr nur noch zuzurufen wagten, sowie der andere, daß er sie nicht nach sich zog, sondern, sie vor sich herdrängend und auf den Perron heraufhebend, zunächst nur auf ihre Sicherheit bedacht war, sein eigen Leben aber ohne Zagen dabei aufs Spiel setzte, läßt die kurze, mutige Entschlossenheit und den opferbereiten Edelmut im hellsten Licht erscheinen. Mehrere Reisende, die Zeugen des Vorganges gewesen, kamen überein, die tapfere That zur Kenntnis der Behörde und des Publikums zu bringen.

* **Donaueschingen**, 30. April. Ueber den Aufenthalt des Kaisers sind noch verschiedene Einzelheiten nachzutragen. Beim Fackelzug forderte der Fürst Max Egon v. Fürstenberg zu einer Huldigung für das Reichsoberhaupt mit den Worten auf: „Wer seinen Kaiser lieb hat, der rufe kräftig mit Hurra, hoch!", ein Ruf, in den von den Tausenden mit Begeisterung eingestimmt wurde. Die Liebe zu Kaiser und Reich ist bei dem ersten Besuch des Kaisers auf dem Schwarzwald auch an der südlichen Grenze des Deutschen Reichs prächtig zum Ausdruck gekommen. Sind es doch in unserer Gegend verhältnismäßig sehr wenig Leute, die den Kaiser schon von Angesicht zu Angesicht gesehen, und so haben sich viele die schöne Gelegenheit des Kaiserbesuchs in Donaueschingen zu Nutze gemacht und sind trotz des weiten Weges und der Dringlichkeit der Feldarbeiten dorthin geeilt, um ihren geliebten Kaiser zu schauen. Nicht nur aus der Baar, dem Kinzigthal, dem württembergischen und badischen Schwarzwald sind die Landleute und Militärvereine in Donaueschingen zusammengeströmt, sondern auch das Steinachthal, Wutachthal und das Randengebiet hart an der Schweizergrenze haben eine stattliche Zahl Leute dorthin gesandt, um Zeugnis zu geben, daß die Liebe und Anhänglichkeit zum Oberhaupt des mächtigen Deutschen Reiches hier ebenso in Fleisch und Blut übergegangen, wie nur irgend sonstwo in weiten deutschen Landen. Dem Bürgermeister Fischer von Donaueschingen hat der Kaiser mit seinem Dank für den glänzenden Empfang und die Huldigungen auch seine ganz besondere Freude ausgedrückt über die schönen Landestrachten, deren blühende Mädchen und stramme Burschen dem Kaiser sofort aufgefallen sind. Letzten Samstag abend wurde die telephonische Verbindung zwischen dem Fürstenberg-Schlosse hier und dem kaiserlichen Schlosse in Berlin eingeschaltet und sprach dann der Kaiser mit der Kaiserin in Berlin. Hierbei soll er sich sehr entzückt über die schöne Fahrt auf der Schwarzwaldbahn und sehr erfreut über den Empfang in Donaueschingen ausgedrückt haben.

□ **Aus der Pfalz**, 28. April. Die pfälzische Arbeiterkolonie Schernau, wie der sie ins Leben rufende Verein haben in der kurzen Zeit ihres Bestehens schon eine äußerst wohlthätige Wirkung entfaltet. In der Hauptversammlung des Vereins, der außer dem Regierungspräsidenten Frhrn. v. Welser-Speyer als Vertreter der reichsländischen Verwaltung Geh. Oberregierungsrat Frhr. v. d. Goltz und Ministerialrat Stadler beiwohnten, konnte der umsichtige Vereinsvorstand Gymnasialprofessor Krieg-Kaiserslautern konstatieren, daß selbst die weitgehendsten Erwartungen heute schon übertroffen sind. Die Kolonie besteht aus 46 1/2 ha Land im Werte von 90 000 M.; die mit-erworbene Mühle sei günstig verpachtet. Am 23. August v. J. sei der erste Kolonist aufgenommen worden, heute seien sämtliche 20 Betten belegt und es müßten alsbald weitere 20 Stellen neu geschaffen werden. Die Führung der Aufgenommenen habe bis auf geringe Ungehörigkeiten allgemein befriedigt, wie auch unter den um Aufnahme Nachsuchenden sich weit bessere Elemente befänden, als man gemeinhin annehme. Für Arbeit sei durch die Moorarbeiten, Anlage zweier Ställe, sowie durch die geplante Errichtung je einer Schreiner-, Schmiede-, Schneider- und Schuhmacherwerkstätte genügende Vorsorge getroffen. Auch der finanzielle Stand läßt sich ziemlich günstig an. Der Landrat hat 1000 M., 32 Distriktsgemeinden, sowie 339 Gemeinden und 1296 Privatpersonen haben Jahresbeiträge geleistet. Immerhin ist eine regere Beteiligung der Gemeinden sowie Privaten noch zu wünschen. Im abgelaufenen Jahre standen 88 478.40 M. Einnahmen Ausgaben in der Höhe von 80 072.82 M. gegenüber, sodaß ein Barüberschuß von 8405.58 M. verbleibt. Der Voranschlag für dieses Jahr sieht Ausgaben im Belaufe von 47 200 M. und Einnahmen im Betrage von 42 300 M. vor. Was das Verhältnis des Vereins zu Elsaß-Lothringen betrifft, so war gleich bei seiner Konstituierung ein Zusammengehen geplant und es wurde ihm ein Darlehen von 16 000 M. amtlicherseits gewährt. Da aber dem direkten Anschluß an den pfälzischen Verein Schwierigkeiten entgegentraten, so habe man einen eigenen reichsländischen Verein ge-

---

gierung die Pflicht, den begangenen Fehler durch eine strenge Nachprüfung aller Bauten auf ihre Solidität hin, selbst wenn das eine partielle Schließung der Ausstellung auf einige Tage notwendig machte, wieder gut zu machen. Der Ministerrat beschäftigte sich denn auch am Montag mit der Katastrophe auf dem Marsfelde, beschränkte sich aber darauf, vorerst einen genauen Bericht von der Straßenbau-Verwaltung einzufordern. Ferner wurde beschlossen, den notleidenden Familien der Verunglückten vorläufig Unterstützungen auszuzahlen, bis die Verantwortungen festgestellt sind.

Kaum hat sich die Aufregung über die Katastrophe einigermaßen gelegt, so kommt schon die Kunde von einem neuen Unglück, das allerdings zu den im allgemeinen unvermeidlichen Berufskatastrophen gehört, wobei jedoch gewisse Verantwortungen nicht wegzuleugnen sind, nämlich die der Unternehmer. Gegen 3 Uhr nachmittags stürzte in der Maschinenhalle des Marsfeldes ein Gerüst zusammen, auf dem mehrere Maler mit der Ausschmückung der oberen Galerien beschäftigt waren. Drei derselben wurden auf der Stelle getötet und der vierte schwer verwundet. Man ist empört über die Leichtfertigkeit dieses Baues, da gerade nur die vier verunglückten Arbeiter mit ihren leichten Geräten auf dem Gerüste standen.

Theater und Musik.

* **Das letzte Kammermusik-Konzert** fand gestern abend im großen Museumsaale statt. Erfreulicherweise hatte sich eine zahlreichere Zuhörerschaft, als gewöhnlich eingefunden und der äußerst lebhafte Beifall gab Zeugnis von der hohen Befriedigung derselben über die gebotenen Kunstgenüsse. Das Streichquartett der Herren Deecke, Hubl, Müller und Schwanzara spielte ein Adagio von Spohr, welches in E-moll begann und in E-dur schloß, sowie ein sehr vergnügliches G-dur-Quartett von Haydn, durch welches das Programm aufs glücklichste beendet wurde. Die Herren entwickelten im ersten Stücke große Tonschönheit und im zweiten eine Präzision, welche nur durch gewissenhaftes Studium erreicht werden konnte. Auch die Wahl der Quartettsätze verdient hohe Anerkennung, denn leider hört man selten noch Kompositionen des größten deutschen Geigenkomponisten Spohr und die unverwüstliche Frische Haydns wirkt in unserer musikalisch überreizten Zeit wie ein Jungbrunnen. Im übrigen trug der Abend den Charakter einer Schubert-Feier. An der Ausführung der Kompositionen dieses Meisters war das Mottl'sche Ehepaar beteiligt. Frau Mottl sang zuerst eine lange Blumenballade „Viola", deren Worte von dem dem Schubert'schen Freundeskreise angehörigen Dichter Schober herrühren, und später drei weniger bekannte Lieder, von denen „Nacht und Träume" als ganz besonders schön gerühmt werden muß. Frau Mottl ist sicher eine der ersten lebenden Liedersängerinnen und wenn sie auch gestern eine leise Neigung zum Zutiefsingen an den Tag legte, die glücklicherweise indessen fast einzig auf dem Ton „es-dis" bemerkbar war, so erfreute sie doch durch die meisterhafte Behandlung ihrer wunderbaren Stimmittel, welche ihr erlaubt, die schwierigsten technischen Probleme mit spielender Leichtigkeit zu lösen, und durch die stets feinsinnige und durchdachte Phrasierung. Am Klaviere begleitete sie ihr Gatte, welcher auch in der Anfangsnummer, dem B-dur-Trio, Schubert, die Pianostimme innegehabt hatte. Herr Mottl hat sich von seiner Erkrankung wieder völlig erholt und spielte gestern wieder mit absoluter Vollendung. Er ist viel mehr als ein gewöhnlicher Pianist und seine Technik ist weit zuverlässiger, als die des Durchschnittsvirtuosen, da sie in erster Linie im Gehirn und nicht allein in den Händen sitzt. So verstand er es auch gestern, einfach schöne Musik zu machen, bei der man nicht mehr an körperliche Schwierigkeiten denkt. Kleine Zufälligkeiten, die ihm passierten, sind wirklich nicht der Rede wert. Das Programm war länger als gewöhnlich, konnte aber bei den vorzüglichen Darbietungen nicht ermüden.

Kunst und Wissenschaft.

△ **Kunstverein.** Neu eingegangen sind: 805—814. Willy Hammacher-Berlin, Kollektion. 1. Chioggioten. 2. Murgthal (Gernsbach). 3. Sommernacht (Neapel). 4. Gletscherwasser (Grindelwald). 5. Nach Sonnenuntergang. 6. Friede (Motiv hoorana). 7. Marine. 8. Brandung (Morgendämmerung). 9. Abendwolken. 10. Meeresspiegel; 815. E. Stadelhofer Büste „Kaiser Wilhelm I." (Bronze); 816. J. Brasch „Bronzerelief"; 860—864 Prof. Caspar Ritter „Salomé", „Parisienne", „Mädchen mit Zeitung", „Weiblicher Akt", „Im Atelier", „Tanagra"; 866. Wilhelm Schröter „Oktobermorgen im Buchenwald"; 867—868. Carl Hollmann „Medusa" (Pastell), „Abschied"; 869. Gregor Horn, Porträt in Holz geschnitzt; 870. Hermann Göhler, Damenporträt; 871—876. Hans v. Volkmann, „Abend an der Burg", „Abendnebel", „Bauernhäuser in der Eifel", „Milde Frühlingssonne", „Blühende Kirschbaumallee", „Maimorgen". 877—886. van der Stappen-Brüssel, „Wäscherinnen", „Sphynx", „Die Quelle", „Der Ahnvater", „Die grasse Schwester", „Mein Onkel", „Das „Schweigen", „Krämpfe", „Garbenbinderin". Die Bilder von Herrn C. Ritter und Herrn C. Hollmann bleiben nur zwei Tage ausgestellt.

EW. **Der Badische Kunstverein**, so schreibt man uns, hielt am 28. April seine Generalversammlung ab. Die Mitgliederzahl belief sich am Anfang des Jahres 1899 auf 1321 und ist seither auf 1369, den höchsten bisher erreichten Stand, gestiegen. Der durch ihn vermittelte Umsatz von Kunstwerken zeigt erfreuliche Erfolge. Es werden im Laufe des Jahres 1899 von den im Vereinslokal ausgestellten Gemälden 47 im Gesamtwert von 19 276 M. und seither 18 weitere im Werte von 3552 M. zum Ankauf gebracht. Daher veranlaßten die im Gesamtwert von 7300 M. zur Verlosung gebrachten Anrechtscheine den Ankauf von 22 Bildern, wobei von einzelnen Gewinnern zusammen weitere 1550 M. darauf bezahlt wurden, sodaß im ganzen 1899 zum Kauf von Kunstwerken 28 126 M. zur Aufwendung gekommen sind. Die Einrichtung der Verlosung von Anrechtscheinen, statt wie früher von Kunstwerken selbst, hat sich in den letzten Jahren eingelebt und bewährt und dem Publikum das Recht gewahrt, bei der Auswahl seinem eigenen Geschmack Geltung zu verschaffen. Die Ausstellung von Kunstwerken einheimischer und auswärtiger Künstler ist im vergangenen Jahr mit anerkennenswertem Eifer betrieben worden und hat einen, für Künstler wie für Laien, lehrreichen Einblick in die künstlerische Thätigkeit in Karlsruhe, wie in die Tendenzen und das Schaffen bedeutender moderner Meister in Deutschland, Frankreich, den Niederlanden und Italien gewährt. Es kamen zur Ausstellung 1463 Gemälde, 974 Aquarelle, Radierungen, Lithographien u. s. w., zusammen 2533 Nummern und 96 Werke der Bildhauerei und des Bronzegusses. Je mehr die Unzulänglichkeit des seitherigen Ausstellungsgebäudes sich geltend macht, desto erfreulicher erweist sich die Aussicht, vor Ende des laufenden Jahres den neuen stattlichen Bau beziehen zu können, dessen Fassade in der Waldstraße bereits freigestellt ist. Der Kunstverein wird dort, wie zu hoffen steht, noch ausgiebiger zeigen können, daß seine Tendenz nicht die ist, nur seinen Mitgliedern höheren Genuß zu bereiten, vielmehr ganz allgemein zur Förderung der vaterländischen bildenden Künste beizutragen, indem er denselben zweckmäßigen Raum zur Ausstellung und Gelegenheit zum Umsatz ihrer Werke zu gewähren sucht.

* **Deutsche Kunstausstellung in Paris.** Professor v. Lenbach und Emanuel Seidl sind nach Inscenierung der deutschen Kunstausstellung von Paris nach München zurückgekehrt. Als Hängekommissäre waren außerdem vertreten: Max Fritz-Berlin, Ludwig Dill-Karlsruhe, Jacques Schenker-Dresden, Frederic Bezin-Düsseldorf. Die Bilder sind in einem Eingangssaal und drei Elitesälen äußerst günstig untergebracht; auf die Aufstellung der Plastik ist diesmal ein besonderer Wert gelegt. Es darf jetzt schon angenommen werden, daß die deutsche Ausstellung inbezug auf die Bedeutung einzelner Werke und Vornehmheit in der äußeren Erscheinung an erster Stelle stehen wird. Das Grand Palais, in dem die Bilder untergebracht sind, wird am 1. Mai eröffnet werden und damit auch die deutsche Abteilung, insoferne die Zugangsverhältnisse hierzu noch rechtzeitig geregelt werden können.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

gründet, der aber vorerst seinen Zöglingen kein eigenes Heim gewähren könne und deshalb mit dem pfälzischen Verbande enge Fühlung behalten werde. Bindende Erklärungen in finanzieller Beziehung konnten allerdings die Vertreter Elsaß-Lothringens nicht geben. Schließlich wurden dieselben nach Abänderung der Statuten mit Stimmrecht in den Vorstand gerufen.

Aus der Residenz.

Karlsruhe, 1. Mai.

△ **Großh. Konservatorium für Musik.** Das 13. Vorspiel (Vorbereitungsklassen) fand am Montag, den 30. April, abends 6½ Uhr im Konzertsaal der Anstalt statt. Das Programm enthielt:

1. Sonate D-dur I. Satz vierhändig von K. Bohm. (Hermine Müller und Melanie Stieß); 2. a) Süße Träumerei von P. Tschaikowsky, b) Jägerliedchen von R. Schumann (Thekla Schild); 3. Konzert A-moll für Violine von B. Accolay (Hans Seubert); 4. a) Etude von St. Heller, b) Gavotte von H. Hofmann (Helene Ritter); 5. Rondo für Violine von H. Häßner (Alfred Ettlinger); 6. Sonate E-dur 1. Satz von L. v. Beethoven (Gertrud Vier); 7. Albumblatt von N. W. Gade (Lucie Kraschutzky); 8. Wiegenlied und Ländler für Violine von H. Sitt (Hans Lorbach); 9. Arietta und Albumblatt (lyrische Stücke) von E. Grieg (Betty Schmeidler); 10. Walzer für Violine von Cooper (Elise Kopf); 11. Zwei Charakterbilder von Bolck (Rudolf Weill); 12. Schmetterling und an den Frühling von Edw. Grieg (Amalie Eberhardt); 13. Menuett von W. A. Mozart (Camilla Fels); 14. Rondo von A. Dinbelli (Ida Blum); 15. Marsch für Violine von H. Sitt (Max Dentler); 16. Drei Blumen-, Frucht- und Dornenstücke von St. Heller (Johanna Wörner); 17. Variationen in F-dur von L. v. Beethoven (Ernst Frey); 18. Konzert B-dur I. Satz von W. A. Mozart (Julius Au).

Das nächste Vorspiel der Ausbildungsklassen findet Freitag den 4. Mai, abends 6½ Uhr im Konzertsaal der Anstalt statt.

□ **Aus dem Polizeibericht.** Ein Bäckerbursche und ein Schmiedgeselle haben im angetrunkenen Zustand am vergangenen Sonntag Abend auf der Ettlingerstraße Passanten mutwillig mit Steinen beworfen und sich dann beim Herannahen des Eisenbahnzuges auf das Geleise gestellt und den Zug dadurch zum Halten veranlaßt. Beide liefen dann davon. Der Bäcker, der abreisen wollte, wurde verhaftet, und der Schmied zur Strafe angezeigt, beide wegen Unfug an öffentlichen Orten und Gefährdung eines Eisenbahntransports. — Ein Hausbesitzer in der Kurvenstraße wollte einen Mieter wegen rückständigem Hauszins unter dem Quartal nicht ziehen lassen. Da kam eines Tages ein gut gebildeter Mann zu dem Hausbesitzer, stellte sich als Schwiegervater des Mieters und vermögender Mann aus Bühl vor, der sich schriftlich für den Schuldner verbürgte, worauf dieser ausziehen durfte. Da nun der Hausbesitzer nicht zu seinem Gelde kommen konnte, wurden nachträglich Erhebungen nach dem vermögenden Mann aus Bühl gemacht und derselbe entpuppte sich als ein dortiger Lumpensammler. Anzeige wegen Betrug ist erstattet. — Am 18. d. M. wurden die Blumenbeete am Hotel „Germania" zerstört und der Stadtgemeinde ein Schaden von 15 M. zugefügt.

Gerichtsverhandlungen.

*** **Karlsruhe,** 30. April. (Schwurgericht.) 12. Fall. Meineid. Unter dem Vorsitz des Landgerichtsrats König wurde heute vormittag die Anklage gegen den 24 Jahre alten Bäcker Jakob Würfel aus Steinsfurt wegen Meineids verhandelt. Im letzten Winter hatte die Bäckerinnung hier im „Auerhahn" ein Kostümkränzchen. Der Vorstand des Vereins war der Bruder des Angeklagten, Namens Wilhelm Würfel. Dieser unterhielt schon seit längerer Zeit mit einer Köchin hier ein Verhältnis, dem 3 Kinder entsprossen. Später aber brach er das Verhältnis ab, um mit der Kellnerin Buch ein neues anzufangen. Die Letztere erschien bei dem Kränzchen und dann auch die erste Geliebte des Wilhelm Würfel, um sich zu überzeugen, ob er sich mit der Kellnerin eingelassen habe. Zwischen den beiden Frauenzimmern kam es bald zu Wortwechsel, denen Thätlichkeiten folgten. Dabei warf die Buch ihrer Gegnerin ein Weinglas auf den Kopf. Wegen Körperverletzung angeklagt, berief sich die Buch auf den heutigen Angeklagten dafür als Zeugen, daß sie nicht geworfen habe. Auf seinen Eid als Zeuge bestätigte nun Würfel vor dem Schöffengericht, daß die Buch nicht geworfen und daß er es hätte sehen müssen, wenn sie es gethan. Da seine Aussagen im Widerspruch mit dem Zeugnis der anderen Zeugen stunden, wurde er verhaftet und gab in der Folge zu, daß er die Unwahrheit gesagt habe. Zu seiner Verteidigung gab er an, daß er damals verwirrt gewesen sei und nicht mehr recht wisse, wie er zu der falschen Aussage gekommen. Er suchte diese Behauptung dadurch zu unterstützen, daß er früher an Hirnhautentzündung gelitten und seit jener Zeit öfters verwirrt sei. Das Gutachten des Sachverständigen widerlegte jedoch die Angaben des Angeklagten und erklärte der Gerichtsarzt, daß der Angeklagte für seine Handlungen vollkommen verantwortlich zu machen sei. Das Schwurgericht bejahte die Schuldfrage im Sinne der Anklage; der Angeklagte wurde zu 3 Jahren Zuchthaus und 5jährigem Ehrverlust verurteilt. Auch wurde auf die dauernde Unfähigkeit, als Zeuge oder Sachverständiger eidlich vernommen zu werden, erkannt.

In dem 13. Fall handelte es sich wiederum um einen Meineid. Wegen dieses Verbrechens angeklagt war der 22 Jahre alte, ledige Schreiner Anton Kölmel von Oetigheim und wegen Anstiftung hiezu hatte sich weiter der ledige, 21 Jahre alte Schneider Karl Reister von Ottenhausen zu verantworten, beide wohnhaft in Ettlingen. Am 18. März d. J., abends, gingen die beiden Angeklagten von Ettlingen nach Wolfartsweier und dann auf der Rückkehr nach Ettlingen wieder in eine Wirtschaft, wo sie bis zum Feierabend blieben. Als sie nach Hause gingen, kamen sie in die Hildastraße, wo sie den Schneidermeister Mitsch trafen, der sich früher einmal abfällig über das Geschäft, in dem die Angeklagten gearbeitet, geäußert hatte. Dieser fragte die beiden, woher sie kämen, worauf Reister ihm ohne weiteres einen Schlag mit seinem Stock auf den Kopf versetzte. Reister verabredete mit Kölmel, er solle, wenn er als Zeuge vernommen werde, in Abrede stellte, daß sie in der Hildastraße gewesen seien. Kölmel entsprach, als er beim Schöffengericht als Zeuge eidlich vernommen wurde, diesem Ansinnen, was zu seiner Verhaftung führte. Er ließ sich alsbald vorführen, und gestand sein Verbrechen ein. Auch heute wiederholte er sein Geständnis und Reister gab ebenfalls die Anstiftung zu. Die Geschworenen bejahten die Schuldfrage im Sinne der Anklage. Das Urteil lautete gegen Reister auf 1 Jahr 4 Monate und gegen Kölmel auf 1 Jahr 2 Monate Zuchthaus und je 5jährigem Ehrverlust. Ebenso wurde auf die dauernde Unfähigkeit beider erkannt, als Zeuge oder Sachverständiger eidlich vernommen zu werden.

(Schluß folgt.)

Handel und Verkehr.

* **Frankfurt a. M.,** 1. Mai. (Schlußkurse 1 Uhr 45 M.) Wechsel Amsterdam 169.40, London 205.02, Paris 81.50, Wien 848.25, Ital. 76.80, Privatdisk. 4⅜. 4% Deutsche Reichsanl. (abg. 3½) 96.15, 3% Deutsche Reichsanl. 85.70, 3% Preuß. Konsols (abg. 3½) 96.10, 3½% Baden in Gulden 94.70, 3½% Baden in Mark 93.85, 3½% do. 93.50, 3% do. 1896 84.20, Oesterr. Goldrente 99.05, Oesterr. Silberrente 97.80, Oesterr. Lose von 1860 137.—, 4½% Portug. —.—, Deutsche Bank 202.50, Badische Bank 123.—, Rheinische Kreditbank 145.—, Rhein. Hypotheken. 163.50, Pfälzer Hypotheken. 164.45, Oesterr. Länderb. 115.—, Schweiz. Central 145.20, Schweiz. Nordost 91.50, Schweiz Union 80.50, Jura-Simplon 89.30, Bad. Zuckerfabrik 82.—, Nordd. Lloyd 128.50, Hamb. Amerika 129.75, Maschinenfabrik Gritzner 185.—, Karlsruher Maschinenfabrik 268.—, La Veloce St.-A. Le 54.45. Tendenz: schwach.

* **Berliner Schlußkurse.** (Mitgeteilt von der Rhein. Kreditbank Karlsruhe.) Oesterr. Kredit-Aktien 227.—. Diskonto-Kommandit-Anteile 186.—. Deutsche Bank-Aktien 200.62. Darmstädter Bank-Aktien 139.50. Berliner Handelsges.-Anteile 160.75. Dresdener Bank-Aktien 155.87. Laurahütte-Aktien 260.80. Dortmunder Union 126.—. Bochumer Gußstahl-Aktien 253.50. Harpener Bergbau-Aktien 228.—. Hibernia Bergw.-Aktien 238.—. Concordia Bergw.-Aktien 343.50. Löwe-Aktien 377.—. Gelsenkirchen 217.—. Gesellschaft für elektr. Unternehm.-Aktien 147.50. Allgem. Elektrizitäts-Ges.-Aktien 248.50. Schuckert-Aktien ex. Div. 212.—. Deutsche Waffen- und Munitfbrk. 259.—. Schwarzkopf-Maschinen 241.—. 5proz. Italienische Rente 95.40. Privatdiskonto 4⅝ Proz.

* **Paris,** 1. Mai. An der heutigen Börse notieren: 3proz. Rente 101.17, 5proz. Italiener 95.60, Spanier 73.—, Türken D 23.05, Banque Ottomane 580.—, Rio Tinto 1452.

* **Stuttgart,** 30. April. (Landesprodukten-Börse.) Seit unserem letzten Bericht war Getreide kleinen Schwankungen unterworfen, doch blieb die Stimmung für Weizen fest. Hier bewegt sich das Geschäft fortwährend in engen Grenzen und wird nur der nötige Bedarf gedeckt. Die Inlandsmärkte haben behauptete Preise. Wir notieren per 100 Kilogramm frachtfrei Stuttgart, je nach Qualität und Lieferzeit: Weizen, württembergischer M. 16.50 bis 17.25, fränkischer 17.25 bis 17.50, niederbayer. Ia. 18.— bis 18.20, norddeutsch. —.——.—, Ulla 17.75 bis 18.—, Saxonska Ia —.— bis —.—, Walla-Walla 18.— bis —.—, Amerikaner 18.——.—, Laplata 17.50 bis 18.—, Kernen Oberländer 17.25 bis 17.50, Unterländer —.— bis —.—, Dinkel neu 11.— bis 12.20 Roggen, württemb. 16.— bis —.—, norddeutsch. —.—, russisch 16.— bis 16.50, Gersten württembergische —.— bis —.—, Pfälzer —.— bis —.—, Tauber —.— bis —.—, ungarische —.— bis —.—, Hafer, Oberländer 14.75 bis 15.25, Unterländer 14.25 bis 14.75, Amerikaner —.— bis —.—, Mais Mixed 12.25 bis 12.50, weißer amerikanisch —.—, Laplata 12.50 bis —.—, Laplata sekunda —.— bis —.—, Laplata beschädigt —.— bis —, Donau —.— bis —.—, Reps —.— bis —.—, Ackerbohnen — bis —. Mehlpreise pro 100 Kilogr. inkl. Sack: Mehl Nro. 0: M. 28.— bis 28.50, Nr. 1: 26.— bis 26.50, Nr. 2: 24.50 bis 25.—, Nr. 3: 28.— bis 28.50, Nr. 4: 21.— bis 21.50, Suppengries M. 28.— bis 28.50, Kleie M. 9.80.

* **Maschinenfabrik vorm. L. Nagel Akt.-Ges. in Karlsruhe.** Im zweiten Geschäftsjahr wurde der Bau einer neuen Fabrik vollendet und darin der Betrieb der Kesselschmiede, sowie der Abteilung für Dampfmaschinenbau aufgenommen. Da die Gesellschaft Wert darauf legte, nicht nur die Dampfmaschine mit Kessel für die neue Fabrik selbst zu bauen, sondern auch alle Fabrikeinrichtungen selbst zu treffen, deren Anfertigung als Spezialität betrieben wird, so mußte in Rücksicht auf die Bestimmungen des Aktiengesetzes ein ansehnlicher Teil der Fabrikate zum Selbstkostenpreis in Rechnung gestellt werden. Daher rühre, so heißt es im Geschäftsbericht, eine Beeinträchtigung des Gewinnes, der sich aus dem Ueberschuß des Fabrikationskonto von 296594 M. (im Vorjahr 156045 M.) nach Abzug von 257517 M. (im Vorjahr 101330 M.) Generalunkosten und 19108 M. (im Vorjahr 14990 M.) Abschreibungen mit Brutto 19969 M. (im Vorjahr 39723 M.) ergiebt. Nach einer statutarischen Bestimmung erhalten hievon die bei der Gründung mit 30 Proz. einbezahlten Aktien nur eine halbe Jahresdividende. Nach Einlage der gesetzlichen 5 Proz. im Betrag von 998 M. (im Vorjahr 1986 M.) in den Reservefonds gelangt auf das Grundkapital von 600000 M. eine Dividende von 4 Proz. (im Vorjahr 6 Proz.) zur Verteilung, wovon auf 300000 M. die Summe von 12000 M. und auf 300000 M. der Rest von 6000 M. entfällt. Die verbleibenden 971 M. werden durch den Vortrag aus 1898 auf 10708 M. erhöht, wovon nach Abzug von 2574 M. Tantiemen für den ersten Aufsichtsrat 8135 M. auf neue Rechnung vorgetragen werden.

Letzte Nachrichten.

w **Stuttgart,** 1. Mai. In einer gestern abend hier abgehaltenen zahlreich besuchten Versammlung wurde die endgültige Konstituierung des württembergischen Goethebundes vollzogen. Die vorgeschlagenen Satzungen wurden angenommen. Sodann wurde der Vorstand mit dem Hoftheaterintendanten Baron zu Putlitz an die Spitze gewählt und die Abhaltung einer öffentlichen Versammlung in der nächsten Woche beschlossen.

w **Darmstadt,** 1. Mai. Das Großherzogspaar und die Prinzessin Elisabeth kehren am Freitag mittag von ihrer Italienreise zurück. Der Großherzog reist, der „Darmst. Ztg." zufolge, Samstag abend nach Berlin zur Feier der Großjährigkeitserklärung des Kronprinzen.

w **Cronberg,** 1. Mai. Der Kaiser ist vormittags 8 Uhr 10 Min. zum Besuche der Kaiserin Friedrich hier eingetroffen und am Bahnhofe von dem Prinzen und der Prinzessin Adolf v. Schaumburg-Lippe empfangen worden.

w **Cronberg,** 1. Mai. Der Kaiser unternahm heute früh 10 Uhr mit seiner Mutter eine Ausfahrt nach der alten Cronberger Burg und in die nächste Umgebung der Stadt. Mittags fand im engsten Familienkreise Tafel statt. Mittags um 3½ Uhr unternahm der Kaiser und die Kaiserin Friedrich mit dem Prinzenpaare Adolf von Schaumburg-Lippe und dem Prinzenpaare Friedrich Karl von Hessen eine Fahrt nach der Saalburg bei Homburg.

w **London,** 1. Mai. Die „British empire league" veranstaltete abends ein Festmahl, wobei der Herzog von Devonshire den Vorsitz führte. Der Prinz von Wales, die Herzöge von York und Cambridge, Salisbury und Chamberlain nahmen daran teil. Herzog von Devonshire brachte ein Toast auf den Prinzen von Wales aus, worin er Bezug nahm auf seine Errettung aus der Lebensgefahr. Hierauf erhoben sich die Anwesenden und brachen in laute Hochrufe aus. Der Prinz von Wales dankte sichtlich bewegt für seine Aufnahme und sprach rühmend von den ausgezeichneten Diensten der Kolonialtruppen. Lord Salisbury verweilte bei den ausgezeichneten Leistungen der Kolonialtruppen und führte aus, der Eindruck, welchen der Beistand der Kolonialtruppen in der ganzen Welt hervorrief, brachte die Welt von der Vorstellung zurück, daß das britische Reich für ein praktisches Zusammenwirken zu weit auseinanderliege. Desgleichen sei die Welt jetzt imstande, sich vorauszusagen, daß mit der fortschreitenden Zeit einzelne Teile des Reiches zu noch engerem Zusammenschlusse mit einander gelangen würden und daß im Verhältnis hierzu die Macht desselben wachsen werde. Salisbury fuhr fort:

Die Kolonien hätten auch England moralische Unterstützung von nicht geringem Werte geleistet. Nichts sei bemerkenswerter als die Einstimmigkeit, mit der verschiedene andere Nationen, namentlich ihre Straßenpresse, sich in der Verurteilung von Englands Vorgehen und in der Verleumdung der tapferen Haltung seiner Truppen zusammengeschlossen haben. Nichts sei bemerkenswerter mit Ausnahme der Gleichgültigkeit, mit der dies vom englischen Volke wahrgenommen werde. Die Gleichgültigkeit rühre daher, weil es wisse, daß die anderen Unterthanen der Königin in der ganzen Welt die zuständigen Beurteiler seien und die Haltung Englands billigten. England wisse nach dem, was die Kolonien gethan hätten, daß es eine Nation von größerer Bedeutung in der Welt sei, als vorher.

Nach Salisbury hielt Chamberlain eine Ansprache hauptsächlich über den australischen Bund.

Der südafrikanische Krieg.

w **Pretoria,** 30. April. Infolge der Explosion in Johannesburg erließ die Regierung heute eine neue Proklamation, durch welche angeordnet wird, daß die zurückgebliebenen britischen Unterthanen mit wenigen Ausnahmen die Republik binnen 48 Stunden zu verlassen hätten. Zugleich wird ein besonderer Sicherheitsdienst zum besseren Schutze der englischen und italienischen Arbeiter in den Regierungswerkstätten eingerichtet.

w **Kimberley,** 30. April. Eine etwa 200 Mann starke Abteilung der Buren besetzte Windsorton.

w **Ladysmith,** 30. April. Der Feind hat aufgehört, Patrouillen nach unseren Flanken zu entsenden. General Botha ist von Pretoria zurückgekehrt und übernahm wieder den Oberbefehl über die Streitkräfte der Buren.

w **Kapstadt,** 30. April. Heute wurde wieder ein Gefangener erschossen, der aus dem Lager der Gefangenen bei Greesprit zu entweichen suchte.

w **Bloemfontein,** 29. April. Hier wurde eine England feindliche Vereinigung entdeckt, welche zahlreiche Mitglieder hat, mit den Feinden in Verbindung steht, denselben unter Mithilfe benachbarter Farmer Waffen liefert und ihnen eingehende Informationen über die Bewegungen der Engländer giebt durch Brieftaubenposten und reitende Boten. Es darf niemand die Stadt betreten oder verlassen.

w **Maseru,** 30. April. Der ungeordnete Rückzug der Buren dauert fort. Ihre Rückwärtsbewegung nach Norden erfolgte, soweit bekannt, ungehindert. Die starke britische Streitmacht, welche Wepener entsetzte, räumte diesen Platz wieder vollständig.

w **Thabanchu,** 1. Mai. Die Stellung der Buren ist hier fast uneinnehmbar. Die Berge sind steiler wie bei Colesberg und dehnen sich auf Meilen rings um die Stadt aus.

bn. **Kehl,** 1. Mai. Heute morgen 9 Uhr wurde ein Teil des neuen Kehler Hafens dem Verkehr übergeben. Von einer besonderen Feierlichkeit war abgesehen worden. Um die genannte Zeit lief als erstes Schiff „Luise, Großherzogin von Baden" von der Firma Haniel u. Co. in Ruhrort mit einer Ladung von 250 Tonnen in den Hafen ein. Gleichzeitig mit ihm ein mit Stückgütern beladenes zweites Schiff aus Ruhrort.

♂ **Frankfurt a. M.,** 1. Mai. (Telegr. Börsenbericht.) Nach der starken Erschütterung an der gestrigen Börse machte sich heute wieder kräftige Erholung geltend, zumal die Nachrichten über die inländische Eisen- und Kohlenindustrie äußerst günstig lauten. Am Montanmarkte konnten die Kurse 3—4 Proz. gegen gestern abend anziehen. Banken etwas höher. Bahnen matter. Spanier und Italiener recht fest.

Verantwortlicher Redakteur: Felix v. Eckardt,
Reklamen und Inserate: Ludwig Sordan, beide in Karlsruhe.

Spielplan des Großh. Hoftheaters.

Donnerstag, 3. Mai. „Cyprienne". (B. 51.) Anfang 7 Uhr, Ende gegen 9 Uhr.
Freitag, 4. Mai. „Wenn wir Toten erwachen". (Außer Ab. 26.) Anfang 7 Uhr, Ende nach 9 Uhr.
Samstag, 5. Mai. „Jugend von heute". (C. 49.) Anfang 7 Uhr, Ende gegen 10 Uhr.
Sonntag, 6. Mai. „Die Walküre". (Außer Ab. 28.) Anfang 6 Uhr, Ende ½11 Uhr.

Bahnverbindung Karlsruhe—Baden-Baden.

Karlsruhe	ab V.	1.56	3.28	5.22	6.33	7.09	8.12	8.15	8.52	9.36 D †	11.15
Baden	an „	2.49	4.25	6.36	7.18	8.20	8.56	9.33	9.33	10.18	12.24
Karlsruhe	ab N.	12.23	12.36	2.07 §	2.22	3.18	4.00	4.20	4.48	5.41	
Baden	an „	1.08	1.20	2.56	3.28	4.03	5.04	5.04	5.32	6.36	
Karlsruhe	ab N.	5.43 †	6.20	7.37	8.19	9.35 ?	9.40 ?	10.44 ‡	11.43 ±		
Baden	an „	6.28	7.43	8.21	9.45	10.26	10.41	11.25	12.46		

Baden	ab V.	1.32	4.05 ‡	3.49	5.22	7.52	8.25	10.27	10.35	
Karlsruhe	an „	2.17	4.47	5.40	6.40	8.45	9.25	11.15	11.26	
Baden	ab V.	10.35	11.59 †	11.50 D †						
Karlsruhe	an „	11.50	12.37	12.41						
Baden	ab N.	12.48	1.26	1.34	4.12	4.40 D †	5.04	5.52	6.36 ?	6.36
Karlsruhe	an „	1.35	2.06	2.48	5.20	5.36	5.45	6.59	7.18	7.25
Baden	ab N.	7.12 §	7.22	7.22	7.22	8.21 ?	8.40	10.10 §	10.10 *	
Karlsruhe	an „	7.57	8.04	8.09	8.16	9.17	10.05	10.55	11.25	
Baden	ab N.	11.52	12.22.							
Karlsruhe	an „	12.43	1.24.							

† 1. und 2. Klasse. § Sonntags, sowie am 24. Mai, 4., 14. und 29. Juni, 15. August und 8. September. ? Sonn- und Feiertags und 8. September. ‡ Nur 1. Klasse mit Zuschlag. * Sonn- und Feiertags und am 15. August. ± Nötigenfalls erst 20 Minuten nach Schluß des Hoftheaters.

Witterungsbeobachtungen der Meteorolog. Station Karlsruhe.

	Barometer	Thermometer Celsius	Abs. Feuchtigk.	Rel. Feuchtigk. in %	Wind	Himmel	Bemerk.
30. April nachts 9 Uhr	748,8	11,2	5,9	59	SW	heiter	—
1. Mai morg. 7 Uhr	750,5	10,2	7,4	79	SW	heiter	—
1. „ mitt. 2 Uhr	750,8	19,4	6,5	39	SW	bedeckt	—

Höchste Temperatur am 30. April: 15,0, niedrigste in der darauffolgenden Nacht 5,8. Niederschlagsmenge am 30. April: 0,0.

* **Schneebeobachtungen.** Infolge der warmen Witterung der verflossenen Woche ist der beim Feldberger-Hof noch liegende Schnee von 70 auf 20 cm (am Morgen des 28. April) zusammengeschmolzen.

Wetterbericht des Centralbur. f. Meteorol. u. Hydr. vom 1. Mai. Vor der mittelnorwegischen Küste liegt eine Depression, von welcher ein Ausläufer bis zu den Niederlanden herabreicht; sie verursacht im ganzen Nordseegebiet trübes und regnerisches Wetter. In das Binnenland herein dringt von Westen her eine schmale Zunge hohen Druckes; hier, sowie im Ostseegebiet, das von einem wenig intensiven barometrischen Maximum bedeckt wird, herrscht meist heiteres Wetter. Da zu erwarten ist, daß die Depression ihren Wirkungskreis noch etwas weiter südwärts ausdehnt, so ist wolliges und mäßig warmes Wetter zu erwarten.

Gicht, Ischias und Rheumatismus. Diese vielverbreiteten Leiden wurden in den letzten drei Jahren, seit Einführung der Fangobehandlung im Friedrichsbad karlsruhe an 243 Patienten mit grossem Erfolg bekämpft und die allerbesten Resultate erzielt. Aufzeichnungen darüber befinden sich zur Einsichtnahme an der Kasse. 2405.—1

Frau Emilie Gigar
Atelier für elegante Damenschneiderei.
Karlsruhe, Kaiserstrasse 125, III. 1958.39.10

GRANATE
mit auswechselbarem Messer
Bester Bleistiftspitzer der Welt.
Garantie für jedes Stück.
Vorräthig in sämmtlichen Schreibwarenhandlungen.
1847.10.9

Jede sorgsame Mutter sollte auf den Rat des Arztes hören und beim Waschen der Kinder die ärztlich empfohlene Patent-Myrrholin-Seife anwenden. So schreibt z. B. ein bekannter Arzt: „Bei meinem Kindchen (z. Z. ½ Jahr alt) wegen oberflächlicher Hautschrunden ꝛc. zu Waschungen im Gebrauch genommen, hat sich großartig bewährt." Die Patent-Myrrholin-Seife, welche überall, auch in den Apotheken, erhältlich, ist bereits in vielen Familien unentbehrlich geworden. 155.1

Lebensversicherungsbank für Deutschland in Gotha. Die Geschäftsergebnisse der Gothaer Lebensversicherungsbank sind auch im Jahre 1899 befriedigend gewesen. Neue Todesfallversicherungen — schlechthin auf Lebenszeit oder mit Abkürzung auf ein bestimmtes Lebensjahr — wurden im Betrage von 43 496 200 abgeschlossen; es ist dies der höchste Jahreszugang seit Bestehen der Bank. Insgesamt bestanden Ende vorigen Jahres 111 993 Versicherungen über 772 089 700 M. Die thatsächliche Sterbefallausgabe von 14 519 054 M. blieb um 2 074 179 M. hinter dem erwartungsmäßigen Betrage zurück. Der reine Jahresüberschuß stellt sich auf 8 220 850 M. Zu diesem Ergebnis hat neben dem Gewinn aus unterrechnungsmäßiger Sterblichkeit und neben dem überrechnungsmäßigen Zinsertrag besonders der Umstand beigetragen, daß die Verwaltungskosten auf den außerordentlich niedrigen Satz von nur 5,97 Proz. der Jahreseinnahme gehalten werden konnten. Die Fonds der Bank erreichten die Höhe von 249 489 278 M. Hierunter befinden sich die als Sicherheitsfonds zurückgestellten reinen Ueberschüsse der letzten Jahre im Betrage von 38 369 351 M., welche in diesem und den nächsten vier Jahren (im Jahre 1900 je nach Art und Alter der einzelnen Versicherungen mit 30 bis 138 Proz. der Jahres-Normalprämie) an die Versicherten als Dividenden zur Verteilung kommen. Im ganzen hat die Bank während ihrer nun 71jährigen Wirksamkeit gegen 346 Millionen Mark an fällig gewordenen Versicherungssummen ausgezahlt und mehr als 174 Millionen Mark als Dividende an ihre Versicherten zurückgewährt.

Bekanntmachung.

Den Fortbildungsunterricht betreffend.

Nach § 2 des Gesetzes vom 1. Februar 1874 sind Eltern, Arbeits- und Lehrherren **verpflichtet**, die **fortbildungsschulpflichtigen** Kinder, Lehrlinge, Dienstmädchen u. s. w. zur Teilnahme am Fortbildungsunterrichte **anzumelden** und ihnen die zum Besuch desselben erforderliche **Zeit zu gewähren.**

Zuwiderhandlungen werden mit Geldbuße bis zu 50 Mark bestraft (Abs. 2 desselben §).

Fortbildungsschulpflichtige Dienstmädchen, Lehrlinge u. s. w., die von auswärts hierher kommen, sind **sofort** anzumelden, ohne Rücksicht darauf, ob dieselben schon in ein **festes** Dienst- oder Lehrverhältnis getreten oder nur **versuchs-** oder **probeweise** aufgenommen sind. 91.—5

Karlsruhe, im Februar 1899.

Das Rektorat:
G. **Specht**, Stadtschulrat.

Fahndung.

Am 27. ds. wurde bei der Hüninger Schiffbrücke auf Gemarkung Weil die Leiche eines etwa 40 Jahre alten, dem Arbeiterstand angehörigen Mannes geländet, welche mindestens 14 Tage im Wasser gelegen sein muß.

Schwarzbraune Kopfhaare, dunkelblondes Schnurrbärtchen, Größe 1,72 m; baumwollener, schwarz und weiß getüpfelter Rock, im rechten Aermel des Rockes zwei Löcher, Naht am Rücken mit einer Maschine gestopft; hellbraune Weste mit hellen Knöpfen und schwarzer Einfassung, darunter schmutzig graue weitere Weste mit schwarzen Knöpfen, schwarz, weiß und rot gestreiftes wollenes Hemd, schwarzer Arbeitsgürtel, der mit einer Schnalle geschlossen ist, grauschwarze, abgetragene Hose, darunter weitere mit Flicken besetzte grau und schwarz gestreifte Hose, schwere, mit Nägeln beschlagene Schnürstiefel, hellbraune, halbwollene Socken.

Die Leiche ist am Oberkörper mit einem Strick umschlungen, derselbe verläuft von der Vorderseite rechts auf der Rückseite schief links nach der linken Achselhöhle, ist dort mittels einer Schlaufe durch ein anderes Teil des Stricks doppelt durchgezogen, verläuft mitten über den Rücken nach der rechten Achselhöhle, von da durch einen Teil des Strickes, der wie ein Tournisterriemen über die rechte Schulter zieht, nach der linken Seite hin und dann von links nach rechts um das Genick wieder nach der rechten Hüfte bis in die Kreuzbeingegend. Dort ist der Strick anscheinend durch eine Schnur, die die Leiche um die Taille trägt, und um einen ebensolchen Draht hindurchgezogen, der beschriebene Strick besteht aus zwei Teilen; der erste Teil ist ganz neu, der zweite alt und abgenutzt. Der obengenannte Draht läuft um die Lendengegend herum, ist auf der Rückseite zunächst mehrmals umeinandergeschlungen und bildet dann eine Schlinge mit einem Durchmesser von etwa 20 cm; am Ende der Schlinge sind die Drahtenden wiederum etwa 3 oder 4 mal umeinandergeschlungen.

Bei näherer Besichtigung ergiebt sich, daß der Draht zweimal um die Lendengegend herumgewickelt ist und dann auf der linken Seite durchgestochen ist und dann erst mit dem andern Ende zusammen die Schlinge bildete. Der Draht ist gewöhnlicher Zinndraht mit einem Durchmesser von 3 mm.

Ferner ist die Lendengegend der Leiche zwei Mal mit einer gewöhnlichen Schnur umwickelt. Die Schnur ist einmal um den obenbeschriebenen Gürtel mit einer einfachen Schlinge gebunden und vornen mit einer doppelten Schleife zugeknöpft.

Am rechten Fuß ist ein Draht zunächst durch die zwei obersten Oesen des Schnürstiefels hindurchgesteckt, die beiden Enden des Drahts sind dann umeinander mehrmals geschlungen, das eine Ende verläuft hierauf nach links, das andere nach rechts um die Knöchelgegend herum und vornen sind die beiden Enden dann wieder mehrmals umschlungen und bilden eine Schleife wie die oben beschriebene mit einem Durchmesser von ca. 10—15 cm.

Derselbe Befund ergiebt sich an dem **linken Fuß, wo aber der Draht, ehe er die Schleife bildet, nur einmal um die Knöchelgegend herumgeschlungen ist. Bei Visitation der Taschen findet sich vor:**

In der linken unteren Tasche der hellbraunen Weste zwei lederne Schuhnestel,
in der linken, oberen Westentasche ein Flecken Tuch vom Stoff des Kittels,
in der linken oberen Tasche des Kittels mehrere Pfeffermünzblätter,
in der rechten unteren Tasche des Kittels ein kurzes, zerbrochenes Bleistift und anscheinend etwas Häcksel.

Ich bitte um Mitteilung von Anhaltspunkten, welche über die Persönlichkeit der Leiche und die Art, wie dieselbe ins Wasser gekommen, Aufschluß geben können.

Freiburg, den 29. April 1900. 2410.1

Der Großh. Staatsanwalt:
Junghanns.

Stadtgarten.

Den 2. Mai, nachmittags 4³⁰ Uhr:

Mittwochs-Konzert

(heiteres Programm)

von der Kapelle des

Badischen Leib-Grenadier-Regiments.

Königl. Musikdirektor **Adolf Boettge.**

Eintritt: { Abonnenten 30 Pfg. / Nichtabonnenten 50 Pfg. } 2416

72 Pf.

Baumwollene Damenstrümpfe,
schwarz,
1 und 1 gerippt, Estremadura, gestrickt,
englisch lang, sehr dauerhaft,
Paar 72 Pf.

Baumwollene Damenstrümpfe,
diamantschwarz, garantiert waschecht,
garantiert egyptisches Macco-Garn,
Doppelsohle — Hochferse,
Paar 72 Pf.

Baumwollene Damenstrümpfe,
extra-prima, lederfarb., garantiert waschecht
garantiert egyptisches Macco-Garn,
Doppelsohle — Hochferse,
Paar 72 Pf. 2417.1

Kaufhaus
Max Michelsohn,
Hamburger Engros-Lager.

Aufruf

für die Errichtung eines Denkmals ... Großh. Hoheit des **Prinzen W**[ilhelm] ...

Ein langes Menschenalter ist vergangen, seit **Prinz Wilhelm von Baden** auf Frankreichs Boden für deutsche Ehre blutete und drei Jahre schon ist der ritterliche badische Fürstensohn ... Doch noch lebt er, wie in den Tagen, da seine ... Gestalt unter uns wandelte, fort in der Verehrung unseres ... Volkes und so lange das Gedächtnis seines blutigen Ehrentages bei Nuits von den späteren Geschlechtern hochgehalten wird, so lange wird im Mittelpunkte jenes glorreichen Kampfes das Bild des tapferen Heerführers ragen. Doch nicht bloß in stürmischer Kriegsnot hat Prinz Wilhelm dem engeren und weiteren Vaterlande sich geweiht: auch in langen Jahren des Friedens war er unablässig für des ganzen Volkes Sache thätig, in treuer Arbeit, in anforderndem Wirken, in echt fürstlichem Handeln.

Des heimgegangenen Prinzen Treue im Leben und Sterben hat ihm ein köstliches Denkmal im Herzen des badischen Volkes gesichert, das sich auch äußerlich vor den Augen der Gegenwart und Zukunft erheben soll als ein stolzes

Prinz Wilhelm-Denkmal in Karlsruhe.

Was vielen Tausenden von badischen Kriegern in zahllosen Denkmälern, welche unsere Städte und Dörfer zieren, geworden ist, die Sicherung ihrer Namen und Thaten in Erz und Stein, das soll in treuer Dankbarkeit dem Prinzen Wilhelm werden, damit auch seine eherne Gestalt den Nachgeborenen die Treue bis in den Tod lehren möge.

Zur Errichtung eines solchen Denkmals und zur Erstattung einer Ehrenschuld gegen unser ganzes Großherzogliches Haus haben sich die Unterzeichner dieses Aufrufes zusammengefunden und wenden sich nicht nur an den ... ligen Prinzen Kriegs- und Waffengefährten, nicht nur an die alten Angehörigen des Regiments, das jetzt noch des Prinzen Namen führt, sondern an das ganze badische Volk mit der Bitte, die Ausführung des Planes durch Beiträge zu unterstützen. Auch das kleinste Scherflein ist willkommen.

Beiträge werden in Empfang genommen vom Schatzmeister des Comitees, Herrn Rechnungsrat a. D. **Martini**, Karlsruhe, Kronenstraße 22, sowie auch von der **Badischen Bank** in **Mannheim** und **Karlsruhe** und von der **Rheinischen Creditbank** in **Mannheim** mit ihren **Filialen**.

Karlsruhe, 27. April 1900.

Der geschäftsführende Ausschuß:

Generalleutnant z. D. **Hofmann**, Vorsitzender des Komitees zur Errichtung des Prinz Wilhelm-Denkmals. Generalmajor z. D. **von Wolff**, Stellvertreter des Vorsitzenden.

Freiherr **Rüdt von Collenberg**, Landgerichtsdirektor, Großherzoglicher Kammerherr, Mitglied der 1. Kammer; **Platz**, Oberstleutnant a. D.; **Gockel**, Oberstleutnant a. D.; **Heusch**, Oberstleutnant a. D.; **Schnetzler**, Oberbürgermeister; **Götz**, Professor und Direktor der Kunstgewerbeschule.

Vorstehendem Aufruf schließen sich zahlreiche Persönlichkeiten aus den verschiedensten Kreisen an. 2418.1

Bad-Nauheim

(Grossherzogtum Hessen. Linie Kassel-Frankfurt a. M.)

Saison vom 1. Mai bis 1. Oktober. Bäderabgabe vom 1. April bis 1. November in den staatlichen Badehäusern, in den Wintermonaten in dem städtischen Konitzkystift. **Drei grosse kohlensäurereiche** und eisenhaltige **naturwarme Soolsprudel** liefern Soolbäder, Thermalbäder u. die wichtigen **Sprudelbäder** (Sonderheit Nauheims). Der **neu erbohrte dritte Sprudel** ist am 7. März d. J. zu Tage getreten. Nauheimer Mutterlauge dient als Zusatz zu Bädern. Verschiedene salinische Trinkquellen. Trinkhalle mit allen gangbaren Mineralwassern. Raum z. Inhalieren von Soole und Medikamenten. Wandelhallen an den Gradierwerken. Manuelle Gymnastik u. Massage, med.-mech. Zanderinstitut. Vibrationstherapie. Molken, Milch, Kefir. Zur Behandlung kommen in erster Linie: **Herzleiden,** Rheumatismus, Gicht, Nerven-, Rückenmarks-, Frauenleiden; ferner Skrophulose, Rhachitis, Magen-, Darmleiden, Katarrhe der Respirationsorgane. — Neu erweitertes Wasserwerk, Kanalisation. Ausgedehnter Park, durch neue Pflanzungen mit dem nahen Hochwald verbunden. Grosser Teich mit Gondelfahrt u. Fischerei. Neue modern eingerichtete Lawn-Tennis-Plätze. Elegantes Kurhaus mit verbreiterter Terrasse. Kurkapelle, Theater. Elektr. Beleuchtung. 1899: Besuch ohne Passanten 22,256 Personen, Bäderzahl 304,510. Ausführl. Prospekte in 15 Sprachen. Wohnungslisten, Fremdenführer werden kostenlos auf Wunsch zugesandt. 2412.3.1

Grossh. Hessische Bade-Direktion Bad-Nauheim.

Hotel-Restaurant mit Bierverzapf

zu verkaufen oder zu vermieten.

Wegen Umzug in meine neuerbaute Wirtschaft verkaufe oder vermiete ich mein bisher betriebenes und nachweislich sehr gut gehendes Hotel-Restaurant Gasthaus zur „Stadt Colmar“ zu Straßburg, Pariserstaden Nr. 8.

2338.2.2 **Fr. Grimm.**

Photofix, der beste photogr. Apparat der Neuzeit. Ein Wunder
Photofix, der modernen Technik. Mit Zubehör 25—250 Mark.
Photofix, womit jeder nach leichtfaßlicher Anleitung die besten Aufnahmen, auch für gewerbl. Zwecke, machen kann.
Photofix. **Auch auf Teilzahlung ohne Preiserhöhung.**
Photofix. Illustr. Prospekt gratis. Vertreter gesucht. 222.26.17 **Carl Böhme**, Photogr., Berlin 53, Bärwaldstr. 4.

Den Herren Architekten und Baumeistern

empfiehlt sich zur 2146.18.2

Ausarbeitung von Projekten und Ausführung von Eisenkonstruktionen

jeder Art die

Schiffs- und Maschinenbau-Aktien-Gesellschaft Mannheim.

Papierfabrik Hermes & Cie.,

G. m. b. H. * Düsseldorf.

4 Papiermaschinen — Jahres-Leistung 7 Millionen Kilo Papier.

Wir fertigen alle Papiere, welche in der **Eisen-, Stahl- u. Textil-Industrie,** sowie zu **Druck- u. Dütenzwecken** verwendet werden.

Alle gangbaren Papiersorten sind stets vorrätig.

Bei Anfragen bitten wir Muster von den bisher verwandten Papieren beizufügen. 1692.4.4

Weinstein & Haas,

Hafner.

Wir empfehlen uns im Setzen und Reparieren von Oefen u. Herden jeder Construktion, dieselben werden **gut und billig** ausgeführt. 2174.5.5

Weinstein & Haas,
Karlstraße 45.

Verlangen Sie gratis u. franko meinen illustr. Hauptkatal. über

Fahrräder

u. Fahrradartikel u. Sie werd. sich überzeug., dass ich b. bester Qualität, unt. 1jähr. Garant., am billigst. bin. — Wiederverk. ges.

Deutsche Fahrrad-Industrie,
Richard Driessen,
Hannover, Brüderstr. 4.

1008.33.18

Baden-Baden,

Goldenes Kreuz,

größtes und feinstes Restaurant vis-à-vis dem Intern. Club, Theater und Konversationshaus.

Anerkannt berühmte Küche.
Münchner Hofbräu — Pilsner Urquelle.
1763.12.5 **Wilhelm Förster.**

Specialität:
Schwedische und astreine amerikanische

Zimmer-Thüren

Futter, Bekleidungen etc.

Emil Funcke.

Haupt-Comptoir und Musterlager:
Coblenz, Schlossstr. 7,
wohin alle Anfragen zu richten sind

Lager: Frankfurt a. M., Niedenau 15
Illustr. Preislisten gratis und franco.

879.52.44

20000 Mark

werden gegen **gute Pfandsicherheit** von einem pünktlichen Zinszahler aufzunehmen gesucht. Offerten befördert die Exped. d. Blattes unter Nr. 2362.2.2

Revier Herrenalb.

Laub- und Nadel-Stammholz-Verkauf

am **Donnerstag den 10. Mai,**
vorm. 10 Uhr,

auf dem **Rathaus** in **Dobel** aus Saatswald untere Kleinloh, Kompagniebuckel, unterer und mittlerer Roßberg der Hut Dobel und Riß (nur Buchen) der Hut Gaisthal:

Langholz, Normal und Ausschuß 455 Stück mit Fstm.: 567 I., 223 II., 83 III., 49 IV. Klasse;

Sägholz, Normal und Ausschuß 66 Stück mit Fstm.: 105 I., 13 II., 2 III. Klasse;

Buchen 191 Stück mit 82 Fstm. I. und 54 II. Klasse; 2415.1

Ahorn 2 Stück mit 0,28 Fstm. II. Klasse;
Erlen 3 Stück mit 0,79 Fstm. II. Klasse.

Beim Städt. Vierordtbad Karlsruhe

sind nachverzeichnete Stellen sofort zu besetzen:

1. 1 Schwimmlehrer
2. 2 Badgehilfen,
3. 1 Badgehilfe (für Kurabteilung),
4. 1 Schwimmlehrerin,
5. 1 Billetverkäuferin,
6. 1 Badgehilfin,
7. 3 Mädchen zur Wäsche und Wäscheabgabe,
8. 1 Waschfrau.

Bewerber um die Schwimmlehrerstelle müssen des Schwimmens kundig und fähig sein, Schwimmunterricht zu erteilen, sowie mit den römisch-irischen und russischen Dampfbädern betraut sein.

Bewerber für Stellen Ziff. 2 u. müssen des Schwimmens kundig, sowie mit allen modernen Bäderarten betraut sein.

Für Stelle Ziff. 3 erhalten Bewerber, welche im Wasserheilverfahren betraut sind, den Vorzug.

Die Schwimmlehrerin muß im Schwimmen kundig und fähig sein, Schwimmunterricht zu erteilen.

Die Badgehilfin muß mit den römisch-irischen und russischen Dampfbädern betraut sein.

Bewerberinnen um die Stellen Ziff. 7, welche schon in mechanischen Wäschereien thätig waren, sowie eine Waschfrau, welche mit Waschmaschinen betraut ist, erhalten den Vorzug.

Bewerbungen mit Lebenslauf und Zeugnisabschriften wollen spätestens bis zum 10. Mai an die unterzeichnete Verwaltung persönlich eingereicht werden, woselbst auch nähere Auskünfte erteilt werden.

Nach dem Städt. Beamtenstatut können nur Bewerber und Bewerberinnen, welche das 35. Lebensjahr noch nicht überschritten haben, berücksichtigt werden. 2334.3

Karlsruhe, den 26. April 1900.

Städt. Vierordtbad-Verwaltung
Hoffstetter, Gartenstr. 1.

Nebenverdienst

Wir suchen für unseren Bezirk tüchtige Acquisiteure geg. hohe Provision und Gehalt. Auch honorieren wir stille Mitarbeiter für Zuweisung von Kandidaten bestens.

ist da durch Jedermann geboten. Näheres Auskunft erteilt gerne die **Generalagentur** der **Allgemeinen Versorgungsanstalt** in **Karlsruhe**, Westendstraße Nr. 14. 166.12.

502.26.12

Kaiser-Blume

Feinster Sekt.

Gebr. Hoehl
Geisenheim a. Rhein.

Zu bezieh. durch die Weinhandlungen.

Kaffee, gebrannt.

Santos-Mischung	Pfd.	**70** Pf.,
Cazengo-	„	**80** „
Haushaltungskaffee	„	**100** „
Campinas-Mischung	„	**120** „
Karlsruher „Perl“	„	**120** „
Berliner „	„	**140** „
Wiener „	„	**160** „
Carlsbader „	„	**180** „
Malz, gebrannt	3 „	**50** „

Thee, Pfd. **120, 160, 200** Pf. 2c.,
Würfelzucker, Kölner, Pfd. **28** Pf.

Fr. Wilhelm Hauser,
Kaiserstr. 76 — Werderstr. 25.

Prompter Versand nach auswärts. 70.—24

6 Kameeltaschendivans,

2 Ottomane,

eine Partie

Wiener Stühle

empfiehlt äußerst billig 2296.6.2

J. Müller, Hirschstr. 18.

Eine gebrauchte Plüschgarnitur und 3 Chaiselongues im Auftrag abzugeben.

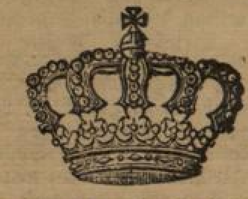
Leibniz Cakes
DER BESTE BUTTERCAKES
HANNOVER
CAKES-FABRIK
H. BAHLSEN

Ein herrschaftl. Landsitz

in einer größeren schön gelegenen Amtsstadt des Breisgaus — Eisenbahnstation — Herrenhaus mit 1 Saal und 9 Zimmern, Küche, Badstube, (Th... Wasserleitung im Hofe), verschied. Dienstbotenzimmern 2c., Nebenhaus mit 5 Zimmern und Küche, Stallungen, Remisen, prachtvollen gewölbten Kellern u. 84 ar Hofraite, Parkanlagen m. Springbrunnen, Zier-, Gemüse- und Obstgarten (zum Teil wertvolles Baugebiet) ist **billig feil.** — Da das Anwesen in bester Weingegend liegt, so wurde früher auf demselben neben der Landwirtschaft auch Weinbau und Weinhandel betrieben, wozu **es** sich besonders gut eignet; **es bildet** aber seiner Beschaffenheit und Lage nach einen sehr schönen gesunden Landsitz u. es könnten auf Wunsch noch Reben, Ackerfeld und Wiesen dazu erworben werden. — Auskunft erhalten Selbstkäufer durch **Albert Rotzinger** in **Freiburg i. B.** 2130.2.2

Badischer Leib-Grenadier-Verein Karlsruhe.

unter dem Protektorate Sr. Königl. Hoheit des Grossherzogs.



Samstag den 5. Mai 1900, abends ½9 Uhr,

findet im Vereinslokal **Hohenzollern**, Zähringerstraße 6a,

Monatsversammlung

mit Bekanntgabe verschiedener Angelegenheiten.

Sonntag den 6. Mai, morgens, findet bei günstiger Witterung

Mai-Ausflug

nach dem Hermingshof) statt. Abmarsch ... 7 Uhr vom Bahnübergang bei ...

Zu zahlreicher Beteiligung an beiden ladet freundlich ein

Der Vorstand.

Pianino,

ausgezeichn. Instrument sehr **billig** unter **Garantie** zu verkaufen, Luisenstraße 19 parterre. 2332.3.2

Einzusehen zwischen 2 und 3 Uhr.

Sommersprossen

beseitigt in 7 Tagen vollständig **Dr. Christoff's** vorzüglicher, unschädlicher

Ambra crême,

das beste kosmetische Mittel zur Reinerhaltung und Verfeinerung des Teints. Echt in grün versiegelten Originalbüchsen à 2 M. in

Karlsruhe bei
Grossherzoglichem Hoflieferant
W. L. Schwaab.

Tüchtige Wirtsleute,

welche eine 5—6000 Mark Kaution stellen können, als Mieter für eine hiesige **Fremdenpension und Gastwirtschaft gesucht** — Auskunft durch **Albert Rotzinger, Freiburg i. B.** 2231

Eine sehr leistungsfähige rheinische

Tuchfabrik,

welche als Spezialität „**Tirtehs**“, auch Kammgarne und Velours fabriziert, sucht für **Elsaß-Lothringen, Süddeutschland und die Schweiz einen** bei Detailgeschäften gut eingeführten

Agenten

gegen Provision. Frk.-Offerten unter **M. U. 1873** an **Haasenstein & Vogler, A.-G., Köln.** 2312.3.3

Provisions- 2364.3.2

Reisender

von einem Weingutsbesitzer **per sofort gesucht.** Offerten unter **W. 482 F. M.** an **Rudolf Mosse, Mannheim.**

Vertretungen

der **Lebensmittelbranche** von tüchtigem, geachtetem Kaufmann, früherem Reisenden, gesucht. Rayon Kehl—Emmendingen. **Inkasso kann zu jeder Höhe ruhig eingeräumt werden.** Off. bitte an die Exp. d. Bl. zu senden unter Nr. 2255.4.3

Druck und Verlag der Badischen Landeszeitung, G. m. b. H., Hirschstraße Nr. 9 in Karlsruhe.